397
B 196
Abend-Ausgabe

Berlin

Donnerstag, 21. August 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 9600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 9686—9695. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Der Termin des 30. August.

Erklärungen der Regierung.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags trat heute um 10 Uhr wieder zusammen, um die Beratung der Londoner Abmachungen und der dazu von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe fortzusetzen. Die Sitzung war zum erstenmal nicht vertraulich, es hatten sich deshalb die meisten der bereits in Berlin anwesenden Abgeordneten eingefunden.

Vom Vorsitzenden, Abg. Müller-Franken (Soz.), wurde festgestellt, daß es der Wunsch des Ausschusses sei, die bei den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses übliche Vertraulichkeit für die Behandlung der Gesetze zur Durchführung des Dawes-Gutachtens aufzuheben. Dabei wurde aber in Aussicht genommen, daß, wie in jedem anderen Ausschuß auch, selbstverständlich bestimmte Beratungsgegenstände als vertraulich erklärt werden können.

Zunächst erfolgte nun die Behandlung der mit den Londoner Abmachungen zusammenhängenden Wirtschaftsfragen, die zum Teil für vertraulich erklärt wurden. **Bezüglich des Termins vom 30. August,** an dem die endgültige Unterschriftenvollziehung in London stattfinden soll, wurde von den Abgg. v. Graefe (Nat.-Soz.), Graf Lerchenfeld (Bayr. Vp.), Dr. Hergt (Nat.), Dr. Haas (Dem) und Koenen (Komm.) die Frage erwogen, was geschehen würde, wenn die Deutsche Regierung bis dahin eine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstag nicht fände. Hierzu wurde vom Reichskanzler Marx erklärt, daß diese Frage sich in erster Linie nach einfachen juristischen Gründen erledige. Der Vertrag von London sei an sich zustande gekommen durch die Paraphierung, die sämtliche Delegierte vollzogen hätten. Die endgültige Unterschrift sei aber bis zum 30. August aufgeschoben worden.

Wenn Deutschland am 30. August nicht in der Lage sei, die Gesetze als angenommen präsentieren zu können, so müsse sich die Reichsregierung die Frage stellen, ob sie dann in London die Protokolle endgültig unterzeichnen könne. Sollte im Reichstag keine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawes-Gesetze zu finden sein, so sei es Pflicht der Reichsregierung, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Bewilligung zu veranlassen. Denn es müsse nach 'nnen alles getan werden, was nach außen der Reichsregierung die Möglichkeit eröffnet, von neuem in Verhandlungen einzutreten.

Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.) behauptete, die deutsche Verfassung sei „absolutistischer" als die französische, weil Herriot vor der endgültigen Unterschrift das französische Parlament zu befragen wünschte, während die deutsche Delegation ein derartiges Verlangen nicht gestellt habe.

Reichskanzler Dr. Marx erwiderte, für die Haltung der deutschen Delegation sei Artikel 45 der Reichsverfassung maßgebend, wonach der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich vertritt und im Namen des Reiches Bündnisse und andere Verträge mit auswärtigen Mächten abschließt. Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten, die auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung sich beziehen, bedürften der Zustimmung des Reichstages. Damit sei die Rechtslage ganz klar gegeben. Derjenige, der Verträge abschließt, sei der Reichspräsident, deshalb habe er auch die Vollmacht an die Delegation unterzeichnet. Diese habe nicht vom Reichstage, sondern ausschließlich vom Reichspräsidenten die Vollmacht schriftlich erbeten und erhalten. Sie hatte nunmehr das Recht, Verträge zu schließen.

Demnach bestand kein Hindernis rechtlicher Art, daß auch die Unterschrift von den deutschen Delegierten schon am vorigen Sonnabend geleistet wurde. Im Londoner Protokoll stehe in erster Linie die Verpflichtung für Deutschland, die Gesetze dem Reichstage vorzulegen. Das sei unzweifelhaft eine Verpflichtung, die die Delegation auch ohne Zustimmung des Reichstages hätte annehmen können.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann: Ich möchte dem Abg. Hergt auf die Frage antworten, welche Möglichkeiten denn bestünden, im Falle eines Scheiterns der Vorlage hier im Reichstage trotzdem neue Vereinbarungen mit der Gegenseite zu treffen. Da weise ich darauf hin, daß irgend etwas Positives nach dieser Richtung hin gar nicht geschehen kann, bevor die Neuwahlen zu Ende sind, bevor also der Gegenseite gesagt werden kann, daß ein deutscher Reichstag da ist, der bereit ist, erneut auf den Boden dieser Londoner Beschlüsse zu treten.

Während der Zeit, die die Reichsverfassung für Neuwahlen vorschreibt, ist also für die Regierung jede Möglichkeit genommen, nach dieser Richtung etwas zu tun. Während dieser Zeit hat der Finanzminister zu sehen, daß die Micum-Verträge verlängert werden. **Während dieser Zeit hört alles auf zu laufen an Terminen, die sich auf die Räumungen beziehen, was sich auf die Feigabe der Regiezechen bezieht, und auch alles andere, was vorgesehen ist.**

Wenn wir dann einen neuen Reichstag haben, der grundsätzlich Ja sagt, dann können wir erst an die anderen Mächte herantreten, und auch dann sind die anderen Mächte völlig frei in ihren Entschließungen darüber, ob sie no chinmal mit dem Deutschen Reiche in Verhandlungen eintreten wollen. Und wenn der Abgeordnete Hergt darauf hinweist — er scheint in diesem Punkte Optimist zu sein —, daß es in der Zwischenzeit durch ein starkes nationales Empfinden bei den Wahlen dahin kommen würde, daß die Gegenseite bereit wäre, auf Antrag wieder mit ihm zu verhandeln, so bitte ich Sie, doch auch die Gegenkräfte nicht zu unterschätzen.

Wir haben in England eine Bewegung, die sehr stark zum Ausdruck gekommen ist in einer Eingabe, die 1700 britische Industrielle an das Unterhaus gerichtet haben, worin sie darauf hinweisen, daß es doch eigentlich dem englischen Interesse völlig entgegen sei, wenn England seine Hilfe zu einer großen internationalen Anleihe biete, die dazu bestimmt sei, der deutschen Industrie Kredite zu verschaffen und der deutschen Industrie, die heute mangels der Kredite nicht exportfähig wäre, diese Exportfähigkeit zu ermöglichen.

Wohin diese Bestrebungen gehen, ob sich dann am 15. Oktober — denn einen früheren Termin sehe ich nicht — England bereit finden wird, einfach das ganze, was bereits abgemacht ist, noch einmal als Grundlage zu nehmen, ist mir ebenso zweifelhaft, wie die andere Frage, ob sich nicht in Frankreich Tendenzen hervordrängen werden, die Nutznießung von handelspolitischen Konzessionen abhängig zu machen. Jedenfalls können wir nach dem Experiment derartiger Wahlen vor schwereren Bedingungen stehen als heute, und alles, was das besetzte Gebiet von den Londoner Abmachungen erhofft, wird zum mindesten um Monate hinausgeschoben.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

Macdonald an Marx.

Dem Reichsrat hat der Reichskanzler eine erläuternde Denkschrift zugehen lassen, in der die Londoner Verhandlungen geschildert werden. Es wird darin hervorgehoben, daß nach der ursprünglichen Ansicht der alliierten Regierungen mit den vier Abkommen, die am 16. August paraphiert wurden, das Konferenzprogramm „erschöpft" sein sollte.

„Die Reichsregierung hat aber," so stellt die Denkschrift fest, „durch ihre nach London gesandte Delegation von vornherein betonen lassen, daß sie sich dieser Auffassung nicht anschließen könne, sondern neben den in jenem Abkommen behandelten Materien auch die Frage der militärischen Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete zur Erörterung stellen werde. Diese Erörterungen haben dann auch stattgefunden und zu dem der Denkschrift als Anlage beigefügten Notenwechsel geführt. Von dem Inhalt dieses Notenwechsels hat die Konferenz in ihrer Schlußsitzung Akt genommen."

Besonders bemerkenswert ist, daß auch das bekannte Schreiben Macdonalds an die Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens, in dem die Beschleunigung der Ruhrräumung als notwendig bezeichnet wird, dem Aktenstück beigefügt ist. Es ist der deutschen Regierung an dem Tag seiner Absendung mit folgendem Schreiben zugestellt worden:

10 Downing Street, Whitehall SW 1,
den 16. August 1924.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ich übersende anbei Abschrift eines Briefes über die Ruhrbesetzung, den ich heute an die Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens gerichtet habe.

Ich verbleibe
Ihr sehr ergebener
(gez.) J. Ramsay Macdonald.

Seiner Exzellenz
Herrn Marx.

Das Schreiben Macdonalds ist in London erst am Montag veröffentlicht worden und ist dann in der französischen Presse so ausgelegt worden, als ob es sich um einen nachträglichen Einfall Macdonalds gehandelt hätte. In Wirklichkeit gehört das Schreiben mit zu den Londoner Verhandlungen, und seine Veröffentlichung ist im Einvernehmen mit der französischen Regierung erfolgt.

Der Schrei nach Poincaré.

Vier Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion leitartikeln heute in der rechtsstehenden Presse über die Entscheidung, die der Reichstag bei der dritten Beratung des Gesetzes über die Londoner Konferenz und der Dawes-Gesetze Mitte nächster Woche zu treffen haben wird. Alle vier Abgeordnete, Freiherr v. Freytagh-Loringhoven, Hans Arthur v. Kemnitz, Dr. Everling und Wilhelm Lauerrenz, kommen zu dem gleichen Schlusse: die deutschnationale Fraktion muß und wird „Nein" sagen und — da ohne ihre Mitwirkung die erforderliche Zweidrittelmehrheit für das verfassungsändernde Eisenbahngesetz nicht zu erreichen ist — die Vereinbarungen der Londoner Konferenz zum Scheitern bringen. Herr Bruhn hat also alle Aussicht, die Wette zu gewinnen, die er gestern im Aeltestenausschuß des Reichstages angeboten hat. Wenn auch der formelle Beschluß der deutschnationalen Fraktion, die erst heute nachmittag zusammentritt, aussteht — man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der in die eigenen Agitationsphrasen rettungslos verstrickte radikalere Flügel der Fraktion das Uebergewicht behalten und die Gesamthaltung der Partei in seinem Sinne festlegen wird. Die Einsichtigeren um Hergt werden sich, um die Einheit der Partei nach außen hin nicht zu gefährden, fügen.

Man kann nicht behaupten, daß die vier deutschnationalen Abgeordneten sich um sachliche Argumente für ihre ablehnende Haltung eifrig bemühen. Was von der deutschen Delegation in London erreicht worden ist — und es mag wiederholt werden: es war mehr, als man vor der Reise nach London selbst in deutschnationalen Kreisen erwartete — wird einfach negiert oder als unwesentlich abgetan; was nicht erreicht wurde — die Verkürzung der militärischen Räumungsfrist — als das einzig Wesentliche hingestellt. Auch der Mindestes muß es merken, daß hier nicht sachliche Kritik geübt, sondern wüsteste Demagogie getrieben wird. Und so sehr sich die deutschnationalen Abgeordneten auch Mühe geben, innere Ueberzeugtheit und Festigkeit zu markieren, man fühlt aus ihren Ausführungen zu deutlich die innere Verlegenheit heraus. Sie können und wollen einfach nicht zugeben, daß eine Regierung der Mitte in London wesentliche Erfolge erreicht hat, die nicht nur zur völligen Räumung des Ruhrgebietes in absehbarer Zeit, zur sofortigen Befreiung von Remscheid, Königswinter, Limburg, des Dortmunder Bezirks und der Häfen von Mannheim und Karlsruhe führen, die Zurückziehung der französisch-belgischen Eisenbahner, die Freilassung der Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, die praktische Ausschließung künftiger Sanktionen, die Beseitigung der Micum-Verträge in sich schließen, sondern darüber hinaus die Aussicht auf ein ruhigeres, freundlicheres Nebeneinander-Leben Deutschlands und Frankreichs eröffnen. Wozu soll die deutschnationale Agitation in Zukunft leben, wenn sie zugibt, daß in London die Grundlagen einer neuen Aera in den europäischen Beziehungen geschaffen worden ist? Womit soll sich die Fiktion aufrechterhalten, daß nur von ihr, der deutschnationalen Partei, die Rettung kommen könne; womit in Zukunft ihre Forderung begründen, daß ihr die Führung der Reichsgeschäfte übertragen werden müsse? Denn das ist doch des Pudels Kern: die Sorge um den Bürgerblock, die Sorge um die entschwindende Aussicht, im Reiche und vor allem in Preußen in den Besitz der Macht zu gelangen. Am deutlichsten enthüllt das Abgeordneter v. Freytagh-Loringhoven. Er sieht einen Ausweg aus dem Dilemma, in dem sich nach seiner Auffassung nicht etwa die deutschnationale Partei, sondern die Regierung befindet. Die Regierung soll um Gottes willen nicht auflösen, sie soll nicht einen Volksentscheid herbeiführen, sie soll — zurücktreten:

> „Die Regierung ringt sich zur Erkenntnis durch, daß das Londoner Abkommen nicht durchzusetzen ist. Dann heißt es, von vergeblichen Versuchen, die nur weiteren Unfrieden in das Volk tragen, abzusehen und eine Verständigung mit der nationalen Opposition zu suchen. Diese kann auf derselben Grundlage gefunden werden, wie im Mai, beim ersten Zusammentritt des Reichstages. Die Opposition erklärt sich bereit, die Verantwortung mitzuübernehmen, und im Einverständnis mit ihr werden die Bedingungen festgesetzt, unter denen die Entschädigungsfrage geregelt werden kann. Der Entente aber wird mitgeteilt, daß die nötige Mehrheit im Reichstage für das Londoner Abkommen nicht zu erreichen war und daß nun auf neuer Grundlage verhandelt werden muß."

Worauf sich die Entente doch sofort fügen wird? Nein, das setzt Herr v. Freytag-Loringhoven gar nicht voraus. „Das wird einen Sturm in den Entente-Ländern auslösen. Vielleicht wird Herriot stürzen, wird an seine Stelle Poincaré treten. Vielleicht werden zunächst sogar neue Sanktionen verhängt werden." Was stört das die Deutschnationalen? Im Gegenteil: Das ist's ja, was sie erreichen wollen. Dieser deutschnationale Schrei nach Poincaré ist echt! Wie hat der deutschnationale Wetzen geblüht, als Poincaré in Frankreich regierte! Jede Note Clemenceaus hat der Rechten zehntausende Stimmen zugeführt, aber jede Sanktion Poincarés hunderttausende! Die Deutschnationalen lieben von der Politik Poincarés, und es

p… ihnen gar nicht in den Kram, daß jetzt in Paris eine Regierung am Ruder ist, die durch eine Politik der Versöhnlichkeit und der Verständigung die Kraft de. Demokratie in Deutschland stärkt. Wenn die Deutschnationalen es verhindern, daß am 30. August die deutsche Unterschrift unter das Londoner Protokoll gesetzt wird, dann verzögern sie auch das Werk der Befreiung. Ihnen werden es die Bewohner des Dortmunder Bezirks, die Bewohner von Mannheim, Karlsruhe und der andern Städte zu danken haben, wenn sie länger unter der Besatzung zu leiden haben, ihnen werden es die deutschen Gefangenen zu danken haben, wenn sie länger in französischen Gefängnissen zu schmachten haben, den Deutschnationalen werden es die Vertriebenen zu verdanken haben, wenn sie länger auf die Rückkehr in die Heimat zu warten haben. Was schert das die Deutschnationalen? „Vielleicht wird Herriot stürzen, wird an seine Stelle Poincaré kommen. Vielleicht werden zunächst sogar nur Sanktionen verhängt werden.“ Faßt man den unerhörten politischen Sadismus, der in diesen Sätzen, in dieser Hoffnung liegt? Die „Brüder und Schwestern“ am Rhein und Ruhr sollen weiter leiden, damit der deutschnationalen Agitation die Werbekraft nicht verloren geht!

Darauf gibt es nur eine Antwort: Wenn die Deutschnationalen das Gesetz über die Londoner Konferenz zu Falle bringen — Auflösung und Volksentscheid. Das deutsche Volk soll zu Gericht sitzen und entscheiden, ob es den Weg zur Befreiung gehen will, der ihm in London geöffnet worden ist oder ob es sich der deutschnationalen Desperado-Politik zum Opfer bringen lassen will.

Zankoff als Sieger?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

a **Sofia**, 21. August.

Ministerpräsident Zankoff und der Minister des Innern Russeff erklärten Pressevertretern, daß nach der Entdeckung größerer Mengen von Waffen und Munition an verschiedenen Stellen nahe der Küste des Schwarzen Meeres zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten und mit diesen verbündeter Bauernbündler der einstigen Partei Stambulinskis vorgenommen wurden und daß die Festnahme anderer Verschwörer, die mit Unterstützung der Bolschewisten auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeiteten, bevorstehe. Es bestehe kein Grund mehr zur Beunruhigung im Lande. Es seien weiter in den verschiedensten Orten versteckte Waffenlager ausgehoben worden, die ganz zweifellos russischer Herkunft seien. Aber die Regierung könne versichern, daß die Ordnung in Bulgarien nicht mehr gestört werden könne. Jeder Aufruhrversuch werde schonungslos unterdrückt werden. Die Behörden werden die Untersuchung mit Strenge fortsetzen.

Billigung in Brüssel.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

s **Paris**, 21. August.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kabinettsrat, der vier Stunden dauerte, die Minister Theunis und Hymans den Bericht über die Londoner Verhandlungen vorgetragen haben. Der Ministerrat hat, nach einem offiziellen Communiqué, einstimmig die Haltung der belgischen Delegierten gebilligt und sie zu gen erreichten Resultaten beglückwünscht. Er beschloß darauf, das königliche Dekret zu veröffentlichen, nach dem die parlamentarische Session geschlossen wird. Die Kammer wird deshalb nicht zur Diskussion der Londoner Vereinbarungen zusammentreten, und die Kommissionen der auswärtigen Angelegenheiten der Parlamente werden ebenfalls nicht einberufen werden.

Die völkischen Exzesse in Weimar.

Appell an Jarres.

Der thüringische Staatsminister a. D. Fröhlich hat an den Reichsminister des Innern ein Schreiben gerichtet, das eingehend das unglaubliche Treiben der Nationalsozialisten auf ihrem Weimarer Parteitag schildert. Der frühere thüringische Ministerpräsident weist besonders darauf hin, daß alle diese Ausschreitungen von der jetzigen Staatsregierung geduldet worden sind und er appelliert an die Reichsregierung, die seinerzeit die Absicht hatte, die sozialistische Thüringer Regierung durch einen Reichskommissar zu ersetzen, nunmehr für die strenge Einhaltung der Reichsverfassung Sorge zu tragen. Das Schreiben gibt weiter den Wortlaut der hochverräterischen Rede des thüringischen Landtagsabgeordneten Dinter wieder, und schließt mit folgender Aufforderung:

> „Herr Reichsminister! Ich habe mich, angesichts meiner Auffassung, daß die Veranstaltungen der Nationalsozialistischen Freiheitspartei in Weimar ein Vorwärts- und Nordwärtstragen der „Deutschen Tage“, d. h. der Manöver zur Vorbereitung des Bürgerkrieges gegen die Republik bedeuten, veranlaßt gesehen, Sie von den Vorgängen in Kenntnis zu setzen. Ich darf wohl erwarten, daß Sie mit derselben Schärfe der Reichsverfassung Geltung verschaffen, wie Sie dies gegenüber der vorigen Thüringischen Regierung — allerdings ohne Grund — beabsichtigt haben. Ich bitte mir von Ihren Maßnahmen Kenntnis zu geben; ich werde Ihnen dann das mir vorliegende Material an Zeugenaussagen zugänglich machen.“

Man darf doch wohl annehmen, daß der Reichsminister des Innern, dessen Kollegen mit dem Galgen bedroht werden, dieser Aufforderung sich nicht versagen wird.

„Verräter.“

Was ein Engländer antwortet.

Dr. Dinter hat in Weimar im Beisein Ludendorffs die Vertreter Deutschlands auf der Londoner Konferenz als „Verräter“ beschimpft und seinen Zuhörern die Frage vorgelegt, was wohl die Engländer oder Franzosen mit solchen Verrätern machen würden. Er hat darauf die Antwort erhalten: „An den Galgen!“ Zu dieser unwürdigen Szene äußert sich nunmehr Dr. Robert Dell, der bekannte englische Journalist, der seit einiger Zeit in Deutschland lebt, in einer Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“. Er sagt:

„Ich kann nicht für die Franzosen die Antwort geben, aber ich möchte Herrn Dr. Dinter sagen, wie die Engländer ihre „Verräter“ behandelt haben. Während des Krieges haben wir sehr viele „Verräter“ in England gehabt, die tatsächlich zu bestreiten wagten, daß das ganze deutsche Volk eine Nation von „Hunnen“ und Wilden sei. Ueberdies wollten sie sogar den Frieden herbeiführen. Was noch schlimmer ist, sie wünschten, als der Feind geschlagen war, ihm anständige Friedensbedingungen zu geben und protestierten gegen die Friedensbedingungen, die ihm auferlegt wurden. Könnte noch schwärzerer „Verrat“ getrieben werden?

„Nun wohl, was haben die Engländer mit diesen „Verrätern“ gemacht? Sie haben sie in die Regierung gerufen. Und jetzt, wo die „Verräter“ sich in der Regierung befinden, zeigen sie noch dazu, daß sie ihren „Verrat“ nicht bereuen; denn sie machen noch immer den Versuch, Europa den Frieden zu geben.“

„Als vor einem Vierteljahrhundert der Burenkrieg ausgebrochen war, hatten wir in England noch mehr „Verräter“. Darunter waren einige von sehr großem Einfluß. Zu ihnen gehörte ein Mann namens Henry Campbell-Bannerman und ein anderer, der als David Lloyd George bekannt ist. Sie verlangten, daß dem Krieg ein Ende gemacht werden sollte. Sie wagten sogar zu sagen, daß ihr Land ein Unrecht beging, als es überhaupt den Krieg gegen die Buren begonnen hatte. Man nannte sie „Burenfreunde“, ebenso wie die anderen „Verräter“ späterhin „Deutschenfreunde“ genannt wurden. Eine Zeitlang waren sie sehr unpopulär. Eine Menge Leute in England wollte sie aufhängen, erschießen oder zum mindesten ihnen wegen Hochverrats den Prozeß machen, genau dasselbe, was Dr. Dinter und seine Freunde nun mit den Mitgliedern der Reichsregierung tun möchten.

„Aber was haben die Engländer tatsächlich mit diesen „Verrätern“ getan? Sie setzten sie in die Regierung ein und auch diese „Verräter“ zeigten, daß sie ihren „Verrat“ nicht bereuten, denn sie gewährten dem Transvaal, das besiegt und annektiert worden war, in Wirklichkeit vollständige Selbstregierung. Was würde Herr Dr. Dinter von einer deutschen Regierung sagen, die so handeln würde?

Die Berichte über den Völkischen Parteitag in Weimar werden für alle Feinde Deutschlands überall in der Welt eine angenehme Lektüre sein. Sie sind natürlich sofort nach Amerika gedrahtet worden, wo sie zweifellos in diesem Augenblick das Material für Zeitungsartikel abgeben werden, in denen erklärt wird, daß Deutschland noch immer eine Gefahr für den Weltfrieden sei. In der Tat, was werden die Menschen im Ausland sagen, wenn sie die Ansprachen eines Ludendorff, eines Reventlow und eines Dinter lesen? Was werden sie sagen, wenn sie hören, daß diese Ansprachen im Weimarer Nationaltheater vor den Denkmälern Goethes und Schillers gehalten wurden? Ich glaube, sie werden sagen: „Gibt es denn keine Irrenanstalt in Deutschland?“

Der Schiedsspruch Ehrhardt-Ludendorff.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

✱ **München**, 21. August.

In der Angelegenheit des Schiedsspruches Erhardt—Ludendorff hat nun als dritter im Bunde, nach Generalleutnant a. D. Hildebrandt und Rechtsanwalt Hemmeter, auch Kapitänleutnant Kautter das Wort zu einem scharfen Angriff gegen Ludendorff genommen. Dem Angriff Ludendorffs auf Kautter und seine Freunde, die als „unvölkisch“ bezeichnet worden waren, stellt Kautter das Verhalten von Ludendorff, Gräfe, Wulle und Henning gegenüber, die ohne jede Unterlage die ehrenrührigsten und schwersten Beleidigungen über Ehrhardt und Kautter verbreitet hätten und nachdem sie den wahren Sachverhalt kannten, es bis heute unterlassen hätten, freiwillig Aufklärung zu geben.

Diese Erklärung gibt eine gute Illustration zu der Verworrenheit, die im völkischen Lager herrscht und die auch der Parteitag in Weimar nicht beseitigt hat, jener Parteitag, der Ludendorff, Hitler und Gräfe mit den Aufgaben des „leitenden Direktoriums“ betraute, obschon Hitler wenige Wochen vorher erklärt hat, daß er bis zur Beendigung seiner Haft nicht nur politisch sich völlig zurückhalten wolle, sondern auch jede völkische Gruppe, die sich auf ihn berufen würde, des Mißbrauchs seines Namens bezichtigen würde. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, daß Hitler seine diesbezüglichen Absichten einer Revision unterzogen hätte.

Das Protektorat von Deutsch-Südwest. Wie „Reuter“ erfährt, reist der Administrator des südwestafrikanischen Protektorats, Gijsbert Reitz Hofmeyr, heute abend von London nach Deutschland, um dort einige Angelegenheiten, die das Protektorat berühren, zu regeln. Er wird später als Mitglied der südafrikanischen Delegation für den Völkerbundsrat nach Genf gehen.

Liebesnester.

Von

Hans von Kahlenberg.

Briques et tuiles,
Ah les charmants,
Petits asiles
Pour les Amants!

Wir kennen sie aus der Umgebung von Paris, aus Bougival, Ville d'Avray und Chaville. Dort barg „Sappho“ ihre unsterbliche Liebe eines zu lang und in den Herbst hinausgezogenen Sommers. Manchmal, durch solches Zaudern, werden sie zum Tragödienschauplatz — meistens nicht. Sommernester — wenn die Blätter fallen und der Reif herankriecht, haben sie ihre Pflicht getan. Sommervögel kehren dann in den mehr oder weniger vergoldeten Käfig zurück, sie ziehen in ein wärmeres Land. Oder aber — sehr selten — bleiben sie trübselig sitzen und erfrieren. Jedes einigermaßen gesegnete und polizeilich nicht überängstlich bewachte Gestade der Welt, die französische Riviera, die Ufer der italienischen Seen, Capri und der Posilipp, sind bepflanzt mit ihnen. Sie verbergen sich in allzu üppig wucherndem Gras, Geisblatt und Crimson Rambler verstecken sie halb, — immer haben sie einen Balkon oder eine Terrasse, die den Blick ins Weite freigibt — für die Mondscheinnächte und die Träumereien. Sicherlich legen sie keinerlei Wert darauf, gesehen zu werden, aber von ihnen selbst aus muß man sehen können — Schönheit sehen.

Das Meublement ist einfachster Art. Häufig — sehr häufig, vom Vorgänger bereits übernommen, ein Gestell, auf das man bunte Kissen legt, damit es Ruhebett wird oder Nachtlager; Blumenkrüge, das notdürftigste Küchengerät. Hie und da ein alter Stuhl, aus dem nächsten Dorf, oft ein Kunstwerk. Sehr oft — ein Kirchenstuhl. Eine Lampe, Zigarettenschachteln, Keksbüchsen — etliche Bücher; man hinterläßt sie dem Nachfolger. Es ist Madame Chrysanthème oder die Bovary, oder Ingeborg, Frau Marie Grubbe. Die Leiden des jungen Werther findet man nicht mehr, aber Verse von Tagora neuerdings und einmal Flauberts Fragment: Novembre. „Unter dem Hügel“, von Aubray Beardsley. Und Knut Hamsum, Piraths Insel. — Die bestausgestatteten besitzen ein Grammophon und ein Pianino. Die Noten enthalten unweigerlich: „Es glänzt der Tau auf den Gräsern der Nacht.“ Ich begegnete auch dem kleinen Komteßchen: „Ich weiß auf der Wieden ein kleines Hotel — —“ Tom der Reimer findet hier Liebhaber und Freunde.

Die Gärtchen sind fast immer verwahrlost; man bemerkt bisweilen einen Versuch, den Ansatz zu Gartenarbeit. Kann sich die Begleitumstände leicht vorstellen — so an den Fingern abzuzählen leicht!

„Aber Kind, wir müssen endlich etwas tun. Diese enervierende Faulheit!“

„Ja, ich fühle es auch schon! Man ist wirklich gottlos! — Und bei der Not, die in der Welt herrscht, diesen schlechten Zeiten! — —“

Man jätet das Unkraut aus im Erdbeerbeet; die Erdbeeren pflanzte der Vorfahr, — genau nach derselben Einleitung. Findet noch eine halb wieder „wild“ gewordene, desto würzigere Erdbeere. „Komm doch, Schatzi! Schatzi, was ich gefunden habe!“ — Es gibt Eidechsen — je nach dem Breitengrad, „unsern“ Hänfling, „die“ Nachtigall. — Glühwürmchen sind süß und niemals — niemals seitdem und vorher, zählte ein einziger Sommer so viele wolkenlose Tage, wollte und wollte die Sonne sich von unserm Rebhang nicht wenden! Selbst nach Allerseelen nicht.

Allerseelen ist sonst das offizielle Ende, die Miete wird in der Regel nur bis ersten Oktober bezahlt, aber einen Monat verlängert der gefällige Hauswirt schon! Für einen Monat drüber reicht noch das Ausgesetzte. Dem Budget Hinterzogene.

Der Eigentümer ist meist kein glücklicher Mann. Was soll er mit der Baracke? In der Regel hat er sie von irgendeinem Verschuldeten, plötzlich Verschwundenen unfreiwillig übernommen. Der ursprüngliche Erbauer, der Architekt, muß schon glücklicher gewesen sein. Er wußte, was er tat, und hatte eine liebenswürdige Beraterin zur Seite.

Lediglich auf die schöne Lage, die Verborgenheit, den Lindenbaum im Garten oder auf die Terrasse im vollen Mondlicht kommt es an. Man muß im Kimono umhergehen können. Oder auch ohne; die Nachmittage bringt man am Strande zu. Der Postbote braucht den Pfad nicht notwendigerweise zu kennen. Ein Briefkasten ist so stilwidrig wie eine Klingel.

Natürlich beschließt man, einmal, so im Juni, um Johanni herum — Johannistag bedeutet einen Höhepunkt, „die Tage der Rosen“ — das Häuschen zu kaufen, jedes Jahr dort hinzugehen. Immer, wenigstens sechs Monate lang, „vollkommen glücklich zu sein!“

Das Häuschen bleibt immer dem schäbigen und mißvergnügten Eigentümer. Er vermietet es unverhältnismäßig teuer für seine baulichen und wohnlichen, seine bürgerlichen Meriten. Wer fragt nach seinem Beleihungswert?

Vor allem — fünf Monate lang — (das „Liebes“-Jahr beginnt im Mai irgendwann und endet mit dem 30. September, sharp!) sprechen wir nicht von Geld! Betrachten wir den Tau auf den Gräsern der Nacht! Leben wir von Erdbeeren, Asti und Konserven! Leben wir! — Im Winter steht es leer, mit ganz traurigen, heruntergelassenen Läden. Es steht verwahrlost, schäbig, feucht und eingefallen aus. Ohne Zweifel ist das Dach durchlässig, und im Keller schimmelt es. Es hat Ameisen, Spinnen und Skorpione.

Durchaus wertlos! Der Eigentümer weiß es. Einen Sommer lang hat es das Glück beherbergt. Das Glück, das vornehmer ist als Macht und Ruhm, als der Glaube und die Wissenschaft!

Nichts davon ist geblieben als ein winziges, in der Ferse heruntergetretenes, einzelnes Seidenpantöffelchen — Philines oder Mignons? Wir, die neuen Mieter, müssen es auf den Müll werfen. Einen Moment zögern wir — —. Immer gehören Besen, Schrubber, viele — unerschöpfliche Eimer heißen Wassers hinein. Immer — denn keiner, der geht, räumt auf oder fegt. Hinterläßt „besenrein“.

Das Geisblatt, das es wie ein Krönungsmantel umhängt, duftet, die vom Tau frischgewaschenen Rosetten der Crimson Rambler funkeln. Es lächelt.

Mon bijou heißt es. Les Délices, Canto Sereno (Sonnenwinkel), Caprice, le Rêve oder Solitüde. Und Sonja, Mouche und Mariette. Eins hieß bloß: Du! und ein letztes, wie der sehr gute Jahrgang eines Edelweins: Lili 1907.

Vorgeschichtliche Funde bei Hamburg. Ueber wertvolle vorgeschichtliche Funde des Hamburger Museums für Völkerkunde im Duvenseer Moor wird gemeldet: Nach dem Urteil des Archäologen Dr. Schwantes-Hamburg handelt es sich bei dem entdeckten vorgeschichtlichen Wohnplatz um einen sehr alten und wichtigen Fund. Die Ausgrabungen zeigen eine muldenförmig gelagerte, bis 60 Zentimeter mächtige Kulturschicht unter Torfbedeckung, die aus abwechselnden Lagen von Haselnüssen, Holzkohle, eingeschlepptem Sand, Lehm und Schilftorf bestand. In allen Schichten finden sich in großer Menge Feuersteinsplitter, wie sie als Abfall bei der Herstellung von Feuersteingeräten entstehen. Auch fertige Geräte finden sich in größerer Anzahl. Besonders wichtig ist der Fund von einer Art Fußboden, der aus Birkenrinde und Kiefernborke sorgfältig gelegt war. Solche Lagen bildeten den Grund des ganzen Wohnplatzes, wurden aber auch oberhalb weiter inmitten der Kulturschicht angetroffen. Die Feuersteinwerkzeuge zeigen noch keine geschliffenen Flächen und sind primitiv in Formenschatz und Bearbeitung. Bei den Funden handelt es sich um den ältesten bekannten Wohnplatz Nordwestdeutschlands.

Rudolf Reuß †. Der elsässische Historiker Rudolf Reuß ist, wie uns ein Drahtbericht unseres Pariser Berichterstatters meldet, 83 Jahre alt in Versailles gestorben. Er war ein Sohn des protestantischen Pfarrers Wilhelm Reuß, ein geborener Straßburger, und studierte in seiner Vaterstadt, in Jena, Berlin und Göttingen, wo er mit einer Dissertation über „Ernst von Mansfeld im böhmischen Kriege“ promovierte. Reuß lebte seit 1865 in Straßburg. Er leitete von 1872 bis 1886 die Straßburger Stadtbibliothek. Seine Hauptwerke erschienen nach 1886, nämlich

Der Appell des Rheinlandes.

Der rheinische Abgeordnete Sollmann legt den Gegnern des Londoner Paktes die Frage vor, welchen Weg sie ihrerseits zu gehen beabsichtigen:

„Wollen sie Konflikte? Wollen sie irgendwelchen neuen Widerstand der Nation? Wollen sie das ganze Gewirr der Verhandlungen erneut aufzurollen beginnen? Haben sie irgendeine und sei es die geringste Aussicht, daß nach weiteren monatelangen Verzögerungen und Verwüstungen unserer Wirtschaft Günstigeres erzielt werden wird als jetzt die deutschen Unterhändler mitgebracht haben?"

Die Folgen eines Scheiterns der Londoner Gesetze schildert Sollmann im „Vorwärts" folgendermaßen:

„Bringen die Deutschnationalen die Londoner Gesetze zum Scheitern, so verhindern sie: die sofortige Befreiung von 900 000 Deutschen von dem Drucke fremder Besatzung, die Aufhebung der Binnenzollinie, das Verschwinden der Eisenbahnregie, die Rückgabe aller jetzt in Regie betriebenen Bergwerke, Kokereien, industriellen, landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und Schiffahrts-Unternehmungen, die Aufhebung der Einreiseerschwernisse, die Amnestie der Gefangenen, die Rückkehr von 60 000 Ausgewiesenen, die Wiederherstellung der politischen Freiheiten, wie wir sie wenigstens unter der Geltung des Rheinland-Abkommens gehabt haben, die Beseitigung aller Beschränkungen des Personen-, Güter- und Wagenverkehrs, die allmähliche Verringerung der gesamten Besatzung, die endgültige Erledigung des Separatismus, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungs- und Justizhoheit im Rahmen des Rheinlandabkommens, die Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftskrisis und damit die Beschäftigung von Millionen Menschen, die jetzt infolge von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit nicht nur hungern, sondern verkommen und verhungern."

Für den Fall eines Wahlkampfes kündigte er eine „Woge von Westen an, die dutzendweise die Sieger des 4. März überfluten würde." „Dieser Wahlkampf würde vom besetzten Gebiete her, von neun Zehnteln seiner Bevölkerung, von seinem Provinz-, Kreis- und Gemeindevertretungen seine Richtung bekommen. Es soll niemand glauben, daß wir in solchen Wochen dem unbesetzten Deutschland geduldig erlauben würden, auf Kosten unseres Schicksals in Parteigewäsch zu schwelgen und sich und Unmündige an Phrasenmet zu berauschen. Das besetzte Gebiet, überparteilich, wird sprechen, knapp und klar. Seine Elendsheere, die Opfer Poincarés und seiner deutschen Gegenspieler, werden aufmarschieren und zehnmillionenfach den Schwätzern und Lügnern der Deutschen Tage entgegenrufen: Schluß und genug!"

Dank des befreiten Offenburg.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

w **Offenburg,** 21. August.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr traf der badische Staatspräsident Köhler zum Besuch des von der französischen Besatzung befreiten Gebietes ein. Der Staatspräsident überbrachte die Glückwünsche der badischen Regierung zur endlichen Befreiung von Offenburg und Appenweier, sowie auch den Dank der Reichsregierung an die Bewohner. Vom Bezirksamt begab sich der Staatspräsident nach dem Rathause, wo der Stadtrat zur Begrüßung vollständig versammlet war. An der Feier in der Stadthalle beteiligten sich etwa 3000 Personen, darunter viele ehemals ausgewiesene Beamte, u. a. der ehemalige Bürgermeister von Offenburg, Dr. Bühler, der jetzt in Pforzheim als Oberbürgermeister amtiert. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Holler-Offenburg nahm der Staatspräsident Köhler das Wort zu einer herzlichen Kundgebung an die Offenburger Bevölkerung. **An die Reichsregierung wurde ein Telegramm gesandt, in dem der Regierung der wärmste Dank für ihre Bemühungen um die Befreiung des besetzten badischen Gebietes ausgesprochen wurde. Es wurde daran der Wunsch geknüpft für den glücklichen Fortgang der Verhandlungen, und zugleich das Gelöbnis erneuert, treu zur Regierung zu stehen.**

„Das Elsaß im 17. Jahrhundert" und „Das Elsaß während der französischen Revolution". Drei seiner Söhne sind im Kriege gefallen.

Ein Asiatisches Museum in Moskau. Trotzdem Rußland zum großen Teil ein asiatischer Staat ist, fehlten doch bisher größere Sammlungen asiatischer Kunst dort vollständig. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist jetzt in Moskau ein neues Museum Ars Asiatica gegründet worden, das im Erdgeschoß der ehemaligen Straganoff-Kunstschule in geschmackvoller Weise aufgestellt und der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Wie der Moskauer Berichterstatter des „Cicerone" meldet, entstammt der vorläufige Besitz dieses asiatischen Museums einigen nationalisierten oder käuflich erworbenen Privatsammlungen sowie anderen Museen, in denen sich einzelne Werke vorfanden. Der Bestand ist bisher noch nicht hervorragend, doch ist ein guter Grundstock geboten, der zur Erweiterung und Vervollständigung einladet, und die Hauptzweige asiatischer Kunst sind vertreten. In einzelnen Abteilungen finden sich auch erstklassige Stücke, wie die Stoffe und Miniaturen aus der Sammlung des verstorbenen Peter Iw. Schtschuskin, sowie altpersische Fayencen, chinesische Keramik und Gemälde.

Die deutsche Sprache in Amerika. Vor dem Krieg widmeten sich durchschnittlich 25 000 amerikanische Studenten dem Studium der deutschen Sprache. 1916-1917 sank diese Ziffer auf 23 900, 1917-1918 sogar auf 12 900. Die deutsche Sprache war in dieser Zeit in Acht und Bann getan, und im Jahre 1920 lernten nur noch 532 Studenten die Sprache Schillers und Goethes. Seit 1921 ist der Verruf des Deutschtums in Amerika wieder der Vernunft gewichen, und die deutsche Sprache beginnt allmählich wieder ein begehrteres Unterrichtsfach zu werden. Im Oktober 1921 waren es 1586, 1922 2836, 1923 5147 und im Frühjahr 1924 5285 amerikanische Studenten, die an den Hochschulen Deutsch lernten.

Aus den Theatern. Dr. Hugo Strelitzer wurde der Großen Volksoper als Regisseur und musikalischer Studienleiter für die kommende Saison verpflichtet.

Für die Uraufführung der großen Revue „Noch und Noch" von Herman Haller, Rideamus und Willi Wolff, Musik: Walter Kollo, die am 23. August im Theater im Admiralspalast stattfindet, wurden erste Kräfte des In- und Auslandes gewonnen: Elisabeth Klepner von der Staatsoper a. D., Kammersänger Heinrich Hensel, Edmonde Guy und Ernest van Düren, die Hauptsensation des Casinos de Paris, Lawrence Tillers Empire Girls, die Hauptattraktion des Zigfield Folies in New York, Max Ehrlich, Hella Kürty, Kurt Lilien, Mizzi Metelka, Mado Minty, die Primaballerina der Pariser Opéra Comique mit ihrem Partner Spanover, Robert Régrel, Roseray und Capella aus New York, Fritz Schulz, Djemil Anik, Hans Schüren, Luise Werckmeister.

Musik. Die Konzertsängerin Margarete Loewe-Netke, die auch in Berlin schon mehrmals erfolgreich aufgetreten ist, hat einen Ruf als Gesanglehrerin an die Kaiserliche Musikakademie in Tokio erhalten, dem sie Folge leisten wird.

Der Berliner Cäcilien-Chor (Dir. Dr. Heinz Unger) hat seine Proben wieder aufgenommen (Donnerstags, abends ½8 Uhr, in der Augusta-Viktoria-Schule, Nürnberger Str. 63). Anmeldungen von Damen und Herren zur Mitwirkung beim Dirigenten, W. 35, Steglitzer Str. 48.

Die Verteilung der Reparationslasten.

Ein Programm des Staatssekretärs z. D. Hirsch.

In einer Vorstände-Konferenz der Afa hielt Staatssekretär z. D. Professor Dr. Hirsch einen Vortrag über das Sachverständigen-Gutachten, in dem er auch zu den Ergebnissen der Londoner Verhandlungen und zur Taktik bei dem kommenden Kampf um die Verteilung der Lasten aus dem Dawes-Gutachten Stellung nahm.

Professor Hirsch ging dabei von dem Unterschied zwischen der ersten Londoner Konferenz aus, die im Februar 1921 von dem damaligen der Deutschen Volkspartei nahestehenden Außenminister Simon geführt wurde und der jetzigen zweiten Konferenz, die von dem Führer der Deutschen Volkspartei als Außenminister geleitet wurde. Er zeigte, wie die gleichen Kräfte, die jetzt eine Belastung von immerhin 2½ Milliarden Goldmark und eine nicht unbeträchtliche Einschränkung der deutschen Souveränität gutheißen mußten, einstmals solche oder auch nur ähnliche Lasten für gänzlich untragbar, die Ruhrbesetzung für unwahrscheinlich und auf die Dauer überhaupt nicht durchführbar bezeichnet hatten, und wie sie so das deutsche Volk in das Unglück der Nicht-Erfüllungspolitik, der Inflation und — die Gewaltspolitik Poincarés, sicherlich ungewollt, stützend — zuletzt des Ruhrkampfes mit seinen unsäglichen Leiden hineingestürzt haben. Nachdem dieselben Kreise November 1923 die Micumverträge unterschrieben haben, nachdem insbesondere Namen wie Stinnes, Thyssen, Klöckner und Vögler unter der Gratisablieferung von 27—35 v. H. der Ruhrkohlenförderung standen, unterstützten sie jetzt auch die verschiedenen Angebote der Regierung Cuno, auf die sich das Dawes-Gutachten im wesentlichen stützt.

Nach Auffassung des Redners sei der Beweggrund für Frankreich, das Dawes-Gutachten anzunehmen, einerseits die Tatsache, daß die Ruhrbesetzung uns zwar außerordentlich schädige, der französischen Wirtschaft aber nicht entsprechende Vorteile bringe. Vielmehr sei die Stabilität des französischen Franken nur dann gesichert, wenn hinter den 60 Milliarden von „Bons der nationalen Verteidigung", zu denen noch manche Anleihe treten müsse, eine Stütze durch Verkauf deutscher Eisenbahn- und Industrieobligationen stehe. Nach heutigem Werte betrügen die an Frankreich fallenden Bons etwa 40 Milliarden Franken. Darüber hinaus sei aber in Frankreich der allgemeine Wille zum Frieden fraglos gewachsen.

Für Deutschland sei das Micum-System völlig unerträglich. Es entziehe der deutschen Wirtschaft durch direkte Entnahmen und durch den abschnürenden Druck auf die Wirtschaft weit mehr wirtschaftliche Kraft als das Dawes-Gutachten selbst bei voller Auswirkung. Die Wirkung des Micum-Systems, verstärkt durch andere Umstände, insbesondere die Umsatzsteuer und die völlige Falschorganisation unserer Industrie-, Handels- und Bankwirtschaft führe zur Verteuerung unserer Warenpreise, damit zur Hemmung unseres Exports, zur Tiefhaltung der Löhne, zu Kapitalausblutung und zu nationalen Zuckungen, wie wir sie im Bergarbeiterstreik erlebt haben.

Deshalb sei die Annahme des Gutachtens durch Deutschland selbstverständlich, und gerade die Unternehmerkreise, die sich angeblich noch sperrten, täten das aller Vermutung nach nur deshalb, weil sie außer der Zollvorlage offenbar noch etwas mehr herausholen wollen. In Wirklichkeit sei schon mit Rücksicht auf die zu befreienden Gebiete eine Ablehnung des Londoner Abkommens seitens verantwortlicher Parteien wenig wahrscheinlich.

Von der Annahme dürfe man sich aber auch nicht gleich goldene Berge versprechen. Gewiß werde eine gewisse Erleichterung in erster Zeit eintreten und sei bereits spürbar. Aber sowohl die Wirkung der 800-Millionen-Anleihe wie der erwartete Auslandkredit werden deswegen vielfach überschätzt, weil sie weitgehend „vorgegessenes Brot" seien. Professor Hirsch legte im einzelnen dar, daß die Last des Dawes-Berichts schwerer sei als angenommen, daß der Bericht eine wirtschaftliche Ungerechtigkeit deswegen enthält. Von den Lasten der Reparationen werde ein Achtel auf den Besitz, sieben Achtel aber auf den Verbrauch gelegt.

Das Ergebnis der Verhandlungen in London sieht Professor Hirsch in erster Linie in der weitgehenden politischen Erleichterung durch die Räumung, freilich vor allem eine Folge der französischen Wahlen vom 11. Mai, die von den französischen Siegerparteien ganz hauptsächlich mit der Parole der Ruhrräumung geführt worden ist.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind die Erfolge weniger bedeutsam. Das Wichtigste ist vielleicht ein Negatives: das Freibleiben unserer Handelspolitik, die in London anscheinend bedroht war. Einige Rückschritte gegenüber dem Dawes-Gutachten zeigt die Regelung der Transferfrage. Ungeschickte Aeußerungen aus Deutschland, die auf einen schlechten Willen mancher Kreise in der Transferfrage schließen ließen, haben uns eine neue Verpflichtung für diejenigen Lieferungen über die Fristen des Friedensvertrages hinaus gebracht. Im übrigen könnte die Transferfrage im beiderseitigen Interesse dann günstiger geregelt werden, wenn man sich entschließen wollte, von der rein juristischen Behandlung der Frage, die bisher obgewaltet hat, zu größeren wirtschaftlichen Lösungen überzugehen und dabei „zusätzliche Ausfuhr" für Deutschland durch großzügige Abkommen mit den Vertragsgegnern und dritten Ländern zu schaffen. In sozialpolitischer Hinsicht sei eine Verbesserung der Mängel des Dawes-Gutachtens nicht eingetreten, ja, in London anscheinend nicht einmal versucht worden. So kommt Staatssekretär Hirsch zu folgenden Forderungen zur Reparationserledigung:

Außenpolitisch fordert er

1. baldigste Gesamtfestsetzung und Abtragungsplan unserer Kriegsschuld, möglichst baldige Freigabe der Dawes-Pfänder und schnellere Räumung der laut Friedensvertrag besetzten deutschen Gebiete nach Maßgabe der Mobilisierung der deutschen Schuld oder der zu vereinbarenden Handelsvorteile.

2. Die Zusage des Dawes-Berichts, daß die Le- den Lebensstandard wichtiger Ententestaaten dem Lebensstandard wichtiger Ententestaaten sinken soll, muß zur Aufgabe des Transferkomitees gemacht werden, insbesondere auch im Hinblick auf Arbeitszeit und Arbeitslohn.

3. In der Frage der Transferierung ist die bisherige rein juristische Behandlung der Angelegenheit zu ergänzen durch wirtschaftliche Lösungen. Insbesondere ist die Abtragung der deutschen Leistungen durch Sachleistungen derjenigen durch hohen Zins vorzuziehen (Wiederaufnahme des Rathenau-Gedankens: brachliegende deutsche Arbeitskraft zur Abtragung der deutschen Kriegslast zu verwenden). Dabei ist Vorsorge zu treffen

a) Daß nicht die normale Handelsausfuhr geschädigt, sondern zusätzliche Ausfuhr geschaffen wird;

b) daß für diese zusätzliche Ausfuhr konstruktive Arbeit durch großzügige, mit den Ententestaaten zusammen auszuführende Bauten und Großlieferungsaufträge geschaffen werden. Auch sollten gegenseitige Handelsvorteile auf die Kriegsschuld angerechnet werden.

4. Bisher sind alle Komitees zur Durchführung des Dawes-Gutachtens, abgesehen von Beamten, deutscherseits einseitig mit Arbeitgebervertretern besetzt worden. Da das deutsche Arbeitnehmertum durch Arbeits- und Verbrauchsbelastung an der Durchführung ausschlaggebend beteiligt ist, verlangt es die Gerechtigkeit, daß seine Vertrauensleute in den sämtlichen Komitees und Organisationen ebenfalls beteiligt werden.

Finanz- und wirtschaftspolitisch erklärt Professor Hirsch folgendes:

Bei der Lastenverteilung werden die Arbeitnehmer und Verbraucher bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages schwerlich viel erreichen können. Der Versuch, etwa durch Eintritt der Linken in die Regierung etwas zu erreichen, ohne absolute vorherige gesetzliche Festlegung nicht des Programms, sondern der Ausführung, scheitert nach den Erfahrungen bei der Zwangsanleihe und der großen Koalition. Dagegen rät er für den Fall des Scheiterns eines solchen Versuches zu einem Volksentscheid über die Lastenverteilung. Dessen Ausfall könne nicht zweifelhaft sein, und er werde den Reichstag verfassungsmäßig binden. Für solchen Volksentscheid schlägt er einen Rahmengesetzentwurf vor, der vorsieht

I. Herabsetzung der Umsatzsteuer bis auf ½ v. H.

II. Deckung dieses Steuerausfalls und der Reparationen auf folgende Weise:

a) Aufstellung eines Reparationsetats, in dem auch die Aufbringung durch Eisenbahnlasten enthalten ist;

b) von diesen Lasten sollen Verbrauch und Verkehr höchstens 50 v. H. aufbringen, die anderen 50 v. H. werden aufgebracht

1. durch Erhöhung der Erbschaftssteuer bis zu vielleicht 200—250 Millionen Goldmark jährlich;

2. Belastung der landwirtschaftlichen Sachwerte unter Freilassung der Kleinbetriebe, in den ersten beiden Jahren 100, in den folgenden Jahren 300 Millionen Goldmark jährlich;

3. während der beiden Schonjahre: Besteuerung der Geldentwertungsgewinne, insbesondere der Entwertung von Schuldsummen, für zwei Jahre zusammen 500 Millionen Goldmark;

4. Sondersteuer für Einkommen über 20000 Goldmark jährlich, insgesamt 100 Millionen Goldmark jährlich;

5. Industriebelastung laut Dawes-Gutachten 300 Millionen Goldmark jährlich.

6. Dazu Tabakhandelsmonopol laut Dawes-Bericht, Gesamtertrag gemäß Sachverständigen-Gutachten 850 Millionen Goldmark jährlich (einschließlich Tabaksteuer).

7. Etwa verbleibender Rest aufzubringen durch Sonderzuschläge zur Vermögenssteuer.

Ergänzend muß eine Wirtschaftspolitik hinzutreten, die in der landwirtschaftlichen Produktion Förderung nicht durch Schutzzölle, sondern durch Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel erstrebt. Verbilligung der Warenvermittlung, insbesondere auch durch Begünstigung der Genossenschaften, Steigerung der Inlandersparnis und Druck auf weitgehende Nationalisierung der Produktion, damit die Steigerung der deutschen Produktion nicht durch Lohnverkürzung und Arbeitszeitausdehnung, sondern durch Besserung des technischen Apparates möglichst weitgehend erzielt würde.

Italien befriedigt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom,** 20. August.

Die italienischen Delegierten auf der Londoner Konferenz, de Stefani und Nava, sind heute in Rom angekommen. Sie wurden am Nachmittag von Mussolini empfangen, dem sie über den Verlauf der Konferenz Bericht erstatteten. Journalisten gegenüber verhielt sich Stefani sehr zurückhaltend und beschränkte sich darauf, die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit der italienischen Delegation hervorzuheben.

Minister Nava sprach die Ueberzeugung aus, daß mit London tatsächlich eine neue Friedensära begonnen habe. Die wichtigsten Ergebnisse der Londoner Konferenz seien die Anerkennung des Prinzips des Schiedsgerichtsverfahrens, wodurch Europa vor der Gefahr überstürzter Aktionen bewahrt werde, und die durch Deutschlands Unterschrift deutscherseits eingegangene moralische Verpflichtung zu Reparationsleistungen. Italien habe seinen Vorteil durch die erreichte Zusage von Sachlieferungen, hauptsächlich von Kohlen und deren Nebenstoffen, gewahrt. Zwar seien die Londoner Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich noch nicht zum Abschluß gelangt, immerhin aber habe man in London einsehen gelernt, daß heute die auswärtige Politik in erster Linie Wirtschaftspolitik sei.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Italien sollen im Oktober oder im November beginnen. Die Schuldenkonferenz wird sobald als möglich abgehalten werden, auf der auch die Entscheidung über die Deutschland aufzuerlegende Gesamtsumme fallen muß.

*

mp **Rom,** 20. August.

In Neapel sind wegen der gestrigen blutigen Zusammenstöße über 60 Fasciften, die sich hauptsächlich aus der Hafenpolizei rekrutieren, verhaftet worden. Heute vormittag versuchten fascistische Gruppen abermals gegen gegnerische Zeitungen und Vereinshäuser vorzugehen. Sie wurden jedoch durch das energische Eingreifen der Polizei rechtzeitig auseinandergetrieben.

Baden Sie Ihre Füße

nur noch in Kukirol-Fußbad.

Nur echt in Originalpackung mit Schutzmarke Hahnenkopf mit Fuß. Vors' 't vor scheinbar billigeren Nachahmungen.

B. Z.-Preis der Lüfte 1925.

Das 100000 Mark-Preisausschreiben.

Für einen deutschen Rundflug der Klein- und Sportflugzeuge.

Der Verlag Ullstein hatte im Juli d. J. dem deutschen Luftrat 100 000 Mark als neuen „B. Z.-Preis der Lüfte“ zur Verfügung gestellt. Die Summe sollte im nächsten Jahre für einen großen deutschen Rundflug für Klein- und Sportflugzeuge verwandt werden. Der Aero-Klub von Deutschland, der die Durchführung der Veranstaltung übernahm, hat nunmehr die Ausschreibung fertiggestellt und veröffentlicht sie in unserer heutigen Ausgabe. Dem Zweck der Preisstiftung, vor allem die Kleinflugzeuge zu fördern und den Bau hierfür geeigneter Flugmotoren anzuregen, hat der Organisationsausschuß dadurch entsprochen, daß er nur zwei Klassen von deutschen Motor-Landflugzeugen zum Wettbewerb zuließ, und zwar bis zu 40 PS (Kleinflugzeuge) und bis zu 80 PS (kleinere Sportflugzeuge).

Der Wettbewerb wird im Frühjahr 1925 stattfinden. Er dauert zehn Tage und setzt sich aus fünf verschiedenen Schleifenflügen von je 1000 bis 1200 Kilometer Länge zusammen, so daß also bei der Prüfung relativ sehr erhebliche Anforderungen an die Bewerber gestellt werden. Start und Ziel aller Flugstrecken ist Berlin. Hinter jedem Starttag liegt ein Ruhetag, den die Nachzügler zum Aufrücken mitbenutzen können. In jeder Klasse beträgt der

1. Preis 25 000 Goldmark,
2. Preis 15 000 Goldmark,
3. Preis 10 000 Goldmark.

Dazu werden voraussichtlich weitere wertvolle Etappen- und Sonderpreise kommen. Die Klassenpreise fallen an diejenigen Flugzeuge jeder Klasse, welche die größten Flugstrecken zurücklegen. Bei gleichen Streckenleistungen ohne Führerwechsel und Reparaturen werden die Flugzeuge mit schwächerem Motor bevorzugt. Ergibt auch dieses Verfahren noch Gleichheit der Wertung, so gilt die erzielte höhere Geschwindigkeit als bessere Leistung.

Die Auswechslung der vor dem ersten Start plombierten Teile der Flugzeuge wird in jedem Einzelfalle in der kleineren Klasse mit 50 Kilometer, in der größeren Klasse mit 100 Kilometer Abzug von den tatsächlich zurückgelegten Flugkilometern bestraft. Außerdem gibt es gewisse Abzüge bei jedem Führer- und Motorenwechsel. Sonstige Ausbesserungen und Auswechslungen von Flugzeugteilen sind ohne Abzüge von den Flugkilometern statthaft.

Flugzeuge, die auf einem der fünf Schleifenflüge liegenbleiben und die Tagesetappen auch unter Benutzung des folgenden Ruhetags nicht bis spätestens eine Stunde vor dem Berliner Start für den folgenden Schleifenflug vollenden, können die Reise trotzdem von jedem Etappen- bzw. Kontrollort der folgenden Schleifenflüge aus fortsetzen. Die fünf Flugschleifen werden so ausgewählt, daß die zweite Hälfte der Strecken eines Flugtages in der Nähe der ersten Flugstreckenhälfte des folgenden Flugtages liegt. Der Uebergang von einer Tagesflugstrecke auf die nächste wird also keine große Flugleistung erfordern. Es bleiben bei dieser Wertungsart auch solche Flugzeuge im Wettbewerb, die zum Beispiel regelmäßig nur einzelne Teile der Tagesschleifen bewältigen, sofern sie nur an den Zwangsetappenorten vorschriftsmäßig landen. Für die Klasse bis 40 PS ist eine größere, für die Klasse bis 80 PS eine kleinere Zahl von Kontrollorten vorgesehen, um auch auf diese Weise den Kleinflugzeugen häufiger Gelegenheit zu geben, die Tagesflüge abzubrechen, ohne dabei allzu viele Flugkilometer zu verlieren.

Wir werden noch auf Einzelheiten der Ausschreibung, insbesondere auf die Wertungsfaktoren zurückkommen. Weitere Einzelheiten über die Termine, die Flugstrecken, die sportliche Kontrolle usw. werden in einem zweiten Teile der Ausschreibung später veröffentlicht werden.

Panik auf einem Motorboot.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* **Frankfurt a. M.,** 21. August.

Zwischen Saarbrücken und Güldingen explodierte auf einem mit ungefähr 50 Kindern besetzten Motorboot der Motor. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß in der dicht gedrängten Kinderschar eine wilde Panik entstand. Weithin vernehmbar war das Hilfegeschrei der Kinder, die nur mit großer Mühe von dem Bootführer abgehalten wurden, sich in die Fluten zu stürzen. Da sich das Boot aber noch in der Nähe des Ufers befand, gelang es schließlich mit Hilfe eines Anglers, es an Land zu ziehen. Durch ein wahres Wunder blieben die Kinder von Brandwunden verschont.

Die Tragödie des Droschkenkutschers. In der vergangenen Nacht hat sich am Bahnhof Friedrichstraße eine Tragödie des Hungers abgespielt. Der 75 Jahre alte Droschkenkutscher August Schmidt, der ohne feste Wohnung ist und in der letzten Zeit im Stall bei seinen Pferden nächtigte, war in der Nacht am Bahnhof Friedrichstraße und wartete dort mit seiner Droschke auf Fahrgäste. Nach stundenlangem, vergeblichem Warten kletterte der alte Mann vom Bock, holte den Halfterstrick des Pferdes aus dem Kasten heraus und ging zu einem Haufen Steine, die in der Nähe des Spreeufers aufgeschichtet waren. Dort band er einen Stein an den Strick und legte das andere Ende als Schlinge um seinen Hals. Dann kletterte er durchs Ufergeländer und stürzte sich in die Spree. Seine Kollegen, die erst im letzten Augenblick den alten Mann bemerkten, als er schon am Rande des Ufers stand, eilten zur Hilfe, konnten ihn aber nicht mehr retten. Die Leiche wurde einige Stunden später aus dem Wasser gezogen. Ehe er von seiner Droschke wegging, band er noch seinem Pferde den Futtersack mit dem letzten Rest des mitgebrachten Futters um. Angehörige des alten Mannes waren bisher nicht zu ermitteln. Die Leiche ist nach dem Schauhause gebracht worden.

Keine Spielbank auf Helgoland. Von Zeit zu Zeit taucht immer wieder die Meldung auf, daß Helgoland, die einsam gelegene Nordseeinsel, nun doch die Erlaubnis erhalten habe, eine Spielbank zu eröffnen. Dieser Tage war sogar mit Nennung des Namens der Spielhölle verbreitet worden, daß der Minister Severing seine frühere Weigerung zurückgezogen und die Spielbank mit der erforderlichen Konzession ausgestattet habe. An all diesen Meldungen ist, wie uns auf Anfrage von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kein wahres Wort. Es ist auch seit der letzten abschlägigen Bescheidung der Spielbankinteressenten auf Helgoland keine Unterhandlung mehr mit dem preußischen Staatsministerium gepflogen worden.

Herbstübungen der Reichsmarine. Ende August beginnen die Herbstgeschwaderübungen der zusammengezogenen Reichsmarine in der Ostsee. An ihr nehmen die drei Linienschiffe „Elsaß“, „Hannover“ und „Braunschweig“, vier kleine Kreuzer und zwei Torpedobootsflottillen teil. Etwa am 3. September wird die Flotte vor Saßnitz auf Rügen, um den 7. September herum im Hafen von Swinemünde liegen. Es ist dies seit 11 Jahren zum ersten Male, daß die ganze Flotte vereinigt den Hafen von Swinemünde aufsuchen wird. In früheren Jahren übte die Flotte eine große Anziehungskraft auf die Binnenländer aus, und Swinemünde verband mit dem Flottenbesuch eine erhebliche Nachsaison. Es ist zu erwarten, daß auch diesmal der Spätsommer diese Swinemünder Hoffnungen erfüllen wird, um so mehr als die Pensionspreise und auch die Kurtaxe erheblich ermäßigt worden sind.

Der Bär im Flugzeug.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“.

* **Königsberg,** 21. August.

Die deutsch-russische Luftfahrtgesellschaft hat mit einem am Mittwoch abend aus Moskau in Königsberg eingetroffenen Flugzeug eine junge Bärin befördert. Das Tier stammt aus Sibirien und ist dem Berliner Zoologischen Garten von der Deruluft zum Geschenk bestimmt.

Zur Erinnerung an diesen einzigartigen Flug hat die Deruluft ihrem vierbeinigen Passagier einen Paß in deutscher und russischer Sprache mitgegeben, in dem es heißt: „Name“: Tatjana Pazzi Bär. „Nationalität“: Russisch. „Beruf“: Freundin der Deruluft. „Geburtsort“: Wald im Archangelsker Gebiet. „Geburtstag“: 14. März 1924. „Wohnort“: Moskau Deruluft. „Gestalt“: Dick. „Gesicht“: Dick. „Augen“: Braun. „Farbe des Haares“: Graubraun. „Besondere Kennzeichen“: Zeitweise brummig, Fassadenkletterer, auffallend lange Fingernägel.

Während des Fluges hat die Bärin, der es in der Kabine so gut gefiel, daß sie nach der Landung nur schwer zum Verlassen zu bewegen war, einen starken Appetit entwickelt, und durch ihr drolliges Wesen sehr zur Unterhaltung der übrigen Fluggäste beigetragen.

Dieser Bärentransport ist nicht die einzige luftmäßige Tierbeförderung im Königsberger Flughafen. Die Junkers-Flugwerke, welche die Strecke Königsberg—Riga—Reval—Helsingfors befliegen, bringen täglich mit ihren Flugzeugen aus Riga Krebse mit, bisweilen sogar mehrere tausend Stück.

Baden-Baden.

Freitag, 22. August, 2½ Uhr.

1. Rosenkelch — Kili.
2. Memnon — Königl. Hoheit.
3. Hannar — Kili.
4. Stall Sklarek — Lorenzo.
5. Ostrea — Fundin.
6. Palette — Stall Krause.

Waffenstillstand im Artistenstreik. Das Generalsekretariat des Direktorenverbandes teilt uns mit: Nachdem alle Versuche der Artisten in Hamburg weitere Streiks zu inszenieren, an der Haltung sämtlicher für diesen Streik in Betracht kommenden Unternehmer gescheitert sind und auch nicht ein Betrieb die Unterschrift unter den Revers der Loge zur Anerkennung des alten Tarifvertrages geleistet hat, hat sich der Präsident der J. A. L. veranlaßt gesehen, die Direktoren um einen Waffenstillstand zu bitten. Dieser ist bis 25. September abgeschlossen worden unter der Bedingung, daß sofort alle Streiks in Königsberg, Hamburg und dem übrigen Deutschen Reich abgeblasen werden. Inzwischen wird der vom Direktorenverband angerufene Schlichter einen Spruch fällen, der bei Annahme von der G. V. des J. V. T. D. V. am 10. September ratifiziert werden soll. Wird der Schiedsspruch nicht angenommen, sollen neue Verhandlungen in einer erweiterten Tarifkommission beginnen.

Ein estländischer Abgeordneter ermordet. Wie die „Rigaer Presse“ aus Reval gemeldet hat, ist der Abgeordnete Milson, der der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion der estländischen Staatsversammlung angehört, in der Sonntagnacht ermordet worden. Der Abgeordnete war von den Kommunisten zur Sozialdemokratie übergetreten. Es wird vermutet, daß der Täter in den Reihen der Kommunisten zu suchen ist.

B.-Z.-Preis der Lüfte 1925

Ausschreibung für den Deutschen Rundflug: 100 000 Goldmark, gestiftet vom Verlag Ullstein.

1. Der Aero-Club von Deutschland veranstaltet mit Genehmigung des Luftrats unter Mitwirkung anderer Vereine des D. L. V. und mit dessen Einverständnis im Frühjahr 1925 einen Wettbewerb um den B. Z.-Preis der Lüfte.

2. Zugelassen sind Motor-Landflugzeuge mit nicht mehr als 80 PS, die in Deutschland hergestellt sind und in zwei Klassen eingeteilt werden:

A. bis zu 40 PS einschließlich,
B. bis zu 80 PS einschließlich.

Der Veranstalter behält sich vor, auf Antrag ausländische Motoren zuzulassen.

3. Die Bewerber müssen deutsche Reichsangehörige und Besitzer der gemeldeten Flugzeuge sein.

4. Bewerber, die mehr als drei Flugzeuge für eine Klasse melden, können vom Veranstalter in der Zahl bis auf 3 Flugzeuge beschränkt werden.

5. Die Führer der Flugzeuge müssen der deutschen Kulturgemeinschaft angehören; es dürfen mehrere Führer für dasselbe und verschiedene Flugzeuge desselben Besitzers gemeldet werden.

6. Der Wettbewerb dauert zehn Tage und kommt zum Austrag durch fünf Schleifenflüge in Deutschland, die alle ihren Ausgangspunkt in Berlin haben. Hinter jedem Berliner Starttag liegt ein Ruhetag, der zum Aufrücken von Nachzüglern benutzt werden kann. Diese müssen spätestens eine Stunde vor dem folgenden Berliner Start auf dem Startplatz eingetroffen sein, sie dürfen aber ihren Flug auf jedem Etappen- bzw. Kontrollort abbrechen und von jedem Etappen- bzw. Kontrollort an einem der folgenden planmäßigen Flugtage fortsetzen. Der Start am ersten Flugtage, also zum ersten Schleifenflug, ist indessen für alle Flugzeuge unbedingt in Berlin.

7. Die fünf Flugschleifen werden so gelegt, daß die zweite Hälfte der Strecken jedes Flugtages in der Nähe der ersten Flugstreckenhälfte des folgenden Flugtages liegt, so daß der Uebergang von einer täglichen Flugstrecke auf die nächste keine große Flugleistung erfordert.

8. Der Wechsel des Führers gegen einen anderen von demselben Besitzer gemeldeten Führer ist auf jeder Etappen- und Kontrollstation statthaft.

9. In Zwangsetappenorten muß gelandet und mindestens 10 Minuten Aufenthalt genommen werden. Alle freiwilligen und unfreiwilligen Zwischenlandungen sind statthaft.

Für die Klasse A (s. Nr. 2) sind eine größere, für die Klasse B eine kleinere Zahl von Zwangsetappenorten vorgesehen.

10. Die Flugstrecken der fünf Flugtage betragen täglich je 1000—1200 Km.

11. Alle Ausbesserungen und Auswechslungen von Flugzeugteilen (einschließlich des Motors) sind statthaft. Wechsel des Flugzeugbesitzers verursacht das Aufhören der Wertung.

12. Nennungen haben bis zum 1. April 1925 zu erfolgen, und zwar unbedingt auf dem einzufordernden Formular, Nachnennungen desgleichen zum 15. April.

13. Das Renngeld, das gleichzeitig mit der Nennung eingehen muß, beträgt für jedes Flugzeug 100, für jeden Führer 100, mindestens aber für jeden meldenden Flugzeugbesitzer 300 Goldmark. Das Nachnenngeld beträgt das Doppelte. Das Renngeld wird zurückgezahlt, das Nachnenngeld zur Hälfte:

a) für jeden Führer, der planmäßig von drei Flugschleifen je eine Kontrollstrecke geflogen hat,
b) für jedes Flugzeug wie vorstehend,
c) wenn der Fall der nachstehenden Nr. 21 eintritt.

Das Renngeld verfällt ferner für ein Flugzeug, das nicht zum ersten Start in Berlin erschien, und bei nachgewiesener Täuschung oder Versuch der Täuschung in bezug auf die Leistung des Flugzeuges und (oder) des Führers.

14. Verfallene Renngelder werden an die Luftfahrerstiftung e. V. beim Aero-Club von Deutschland abgeführt.

15. Es kann nicht zugesagt werden, daß auf dem Startplatz in Berlin die Flugzeuge untergebracht werden, besonders die in Berlin beheimateten Flugzeuge müssen unter Umständen in ihren Heimathäfen untergebracht werden.

In den Etappenorten, meist auch in den Kontrollstationen, ist Unterbringungsmöglichkeit für Flugzeuge vorhanden. Wenn der Raum beim Eintreffen eines Flugzeugs schon ganz in Anspruch genommen ist, so kann daraus von dem zugehörigen Bewerber kein Anspruch hergeleitet werden.

16. Auf allen Kontrollstationen werden die üblichen Betriebsstoffe zum dortigen Selbstkostenpreise ohne Gewähr vorrätig gehalten.

17. Die Wertung erfolgt für die Klassen besonders. Für jede Klasse stehen 50 000 Goldmark zur Verfügung. Folgende Vorschrift ergibt die Unterlagen zur Wertstrecke W jedes teilnehmenden Flugzeuges, gemessen in Kilometern:

$$W = f \times m \times G - 8.$$

a) Die Gesamtsumme G, gemessen in vollen Kilometern, wird aus allen von den Etappen- und Kontrollorten als geflogen nachgewiesenen Teilstrecken jeder Schleife für jedes teilnehmende Flugzeug gebildet;

b) der Führerwechselfaktor ist bestimmt durch:

$$f = \frac{A}{G}$$

Zur Berechnung der Streckensumme A wird zunächst für jede Streckengruppe, die ein an der Leistung eines bestimmten Flugzeugs beteiligter Führer ohne Wechsel hintereinander geflogen hat, eine Teilsumme F gebildet. Diese Teilsumme F werden alsdann ihrer Größe nach abnehmend geordnet. Die höchste Teilsumme F_1 wird voll die zweite F_2 mit dem Faktor 0,9, die dritte F_3 mit dem Faktor 0,8, die vierte F_4 mit dem Faktor 0,7 multipliziert usw., und zu einer Summe

$$A = F_1 + 0{,}9 \times F_2; + 0{,}8 \times F_3; + 0{,}7 \times F_4 + \ldots \text{usw.}$$

zusammengezogen.

Bei Flugzeugen mit Doppelsteuer werden außerdem diejenigen Posten der Teilsumme F mit dem Faktor 0,95 multipliziert, auf deren Strecken das zweite Steuer durch einen Führer oder einen Fluggast besetzt war

c) Der Motorwechselfaktor m ist bestimmt durch

$$m = \frac{B}{G}$$

Zur Berechnung der Streckensumme B wird zunächst für jede Streckengruppe, auf der ein an der Leistung eines Flugzeuges beteiligter Motor ohne Wechsel hintereinander benutzt wurde, eine Teilsumme M gebildet. Diese Teilsummen M werden alsdann ihrer Größe nach abnehmend geordnet. Die höchste Teilsumme M_1 wird voll, die zweite M_2 mit dem Faktor 0,8, die dritte M_3 mit Faktor 0,6 multipliziert usw. und zu einer Summe

$$B = M_1 + 0{,}8 \times M_2; + 0{,}6 \times M_3; + \ldots \text{usw.}$$

zusammengezogen

Auswechslung solcher Teile, die zur Identifizierung des Flugzeugs vor dem ersten Start plombiert wurden, führt zu Abzügen an der Gesamtleistung, und zwar für jeden bei

Klasse A von 50 km,
Klasse B von 100 km.

Erhalten mehrere Flugzeuge dieselbe Wertstrecke W, so werden diejenigen mit geringerer Motorenleistung bevorzugt. Ergibt auch dieses Verfahren noch Gleichheit, so gilt die höhere Geschwindigkeit als bessere Leistung.

18. In jeder Klasse beträgt der

1. Preis 25 000 Goldmark,
2. Preis 15 000 Goldmark,
3. Preis 10 000 Goldmark.

Ueber weitere Etappenpreise und zutreffendenfalls Sonderpreise erfolgt Mitteilung vor Rennungsschluß.

19. Ueber den Zuspruch der B. Z.-Preise entscheidet ein Preisgericht, das zusammengesetzt ist aus:

1. dem Vorsitzenden, der vom Luftrat erbeten wird,
2. einem Vertreter des Preisstifters,
3. zwei vom Luftfahrt-Verband zu erbittenden Mitgliedern,
4. drei vom Aero-Club von Deutschland ernannten Mitgliedern.

Ueber den Zuspruch von Etappen- und Sonderpreisen entscheiden, insoweit es sich um Teilleistungen auf den Strecken handelt, örtliche Preisgerichte, zu denen der Aero-Club je ein Mitglied benennt; insoweit es sich um Wertungen von auf allen Strecken zusammen oder an mehreren Flugtagen vollbrachten Leistungen handelt, das obige Preisgericht für die B. Z.-Preise.

20. Gegen die Entscheidungen der Preisgerichte gibt es eine Berufung an den Deutschen Luftrat.

21. Falls der Wettbewerb infolge von Gründen, die der Aero-Club von Deutschland nicht zu vertreten hat, nicht zur Austragung kommt, können Ansprüche gegen den Club oder den Preisstifter daraus nicht hergeleitet werden.

22. Aller Schriftverkehr in Sachen des Wettbewerbs ist unter Beifügung von Rückporto an den Aero-Club von Deutschland, Berlin W 35, Blumeshof 17, zu richten.

23. Der II. Teil der Ausschreibung, der weitere Einzelheiten über die Termine, die Flugstrecken, die sportliche Kontrolle und Beurkundung usw. enthalten wird, wird spätestens zum 1. Februar 1925 im „Luftweg“ und der „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht und der übrigen Fach- und Sportpresse zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 12. August 1924

Aero-Club von Deutschland.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin. (Hierzu eine Beilage.)

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 397 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Donnerstag, 21. August 1924, abends

Vorwiegend schwächer.

Auch Anleihen im Angebot.

An der heutigen Börse trat ein offensichtlicher Stimmungsumschwung ein. Die innerpolitischen Komplikationen, die nicht nur bei uns, sondern ebenso auch in Frankreich im Anschluß an die Londoner Konferenz bevorstehen, mahnen die Börse zu größter Zurückhaltung. Man gibt deutlich zu erkennen, daß man zunächst das Ergebnis der bevorstehenden politischen Kämpfe abwarten will, bevor man Neuengagements eingeht. Andererseits sind weite Kreise bestrebt, Kursgewinne mitzunehmen, wodurch sich das Angebot wesentlich erhöht. Auch das Ausland, speziell Holland, neigt eher zu Abgaben, und all diesen Verkaufsorders stehen nur wenig Kauforders gegenüber, so daß das herauskommende Material verhältnismäßig schwierig und nur bei nachgebenden Kursen Aufnahme findet. Man ist dabei in Börsenkreisen auch der Ansicht, daß die Anleihefragen in Amerika noch keineswegs völlig geregelt sind, wodurch natürlich die Stimmung weiter gedrückt wird.

Auch am Anleihemarkt ist der gestrige Optimismus stark eingedämmt worden. Die dem Reichstag vorliegenden Aufwertungsanträge haben der Börse erneut deutlich gezeigt, daß diese Angelegenheit noch sehr undurchsichtig ist. Das allein Feststehende nämlich, daß die Spekulation auf keinen Fall mit einer Aufwertung wird rechnen können, ist naturgemäß nicht für eine Belebung des Geschäfts geeignet. Infolgedessen mußten Kriegsanleihe ihren Höchstkurs von 745 bald verlassen, um während des weiteren Verlaufs anhaltend um 720 zu schwanken. Die 3½proz. Preuß. Konsols nannte man mit 1300—1350. In K.-Schätzen war das Geschäft bei nachgebenden Kursen auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Unter den ausländischen Renten ist die Kursabschwächung der Türkenlose um 2½ hervorzuheben.

Teilweise recht beträchtliche Kursabschwächungen waren am Montanmarkt festzustellen. So büßten Harpener 3½, Stolberger Zink 3¼, Stinnes Riebeck 2¾, Rheinstahl 2⅞ und Bochum Guß 2¼ ein. Auch der Kalimarkt hatte nach den vorangegangenen Steigerungen größeres Angebot aufzuweisen; Salzdetfurth — 2, Westeregeln — 1⅛ und Deutsche Kali — 1. Etwas besser behauptet waren chemische Werte, von denen Oberkoks 1⅓, Höchster Farben und Köln-Rottweil je 1 verloren.

Am Elektromarkt hatten Gesfürel mit — 3⅝ die Führung. Es folgten Lahmeyer — 1¾, Elektr. Lieferungen mit — 1½, Bergmann und Drahtlose Uebersee je — 1.

In Waggonaktien gaben Linke Hofmann 1¼ nach. Von Maschinenfabriken waren Augsburg-Nürnberg mit — 4¼ scharfem Angebot ausgesetzt. Ferner verloren Deutz 4, Berlin-Karlsruher Industrie ca. 2⅛.

Von Textilwerten Stöhr — 2½ und von Papieraktien Aschaffenburger Zellstoff — 1.

Am Spritmarkt büßten Kahlbaum 1¼ ein.

Unter den sonstigen Industriepapieren sind Schultheiß mit — 1¾,

Am Petroleummarkt mußten Deutsche Erdöl ca. 1½ und Deutsche Petroleum ca. ½ abgeben.

Charlottenburger Wasser mit — 1, Deutsch-Atlantische Telegrafen mit — 1¼ und Otavi mit —,88 hervorzuheben.

Von Bahnen zogen Canada um 1½ an, dagegen verloren Baltimore Ohio 2. Von Schiffahrtsaktien waren Hamburg Süd — 2⅞ und Rolandlinie — 1¼.

Banken waren relativ gut gehalten, nur Handels-Gesellschaft hatten einen stärkeren Verlust (— 2⅝) aufzuweisen.

Von Kolonialwerten nannte man Sloman 11, Pomona 53, Diamond 15, Salitrera 245.

Von russischen Werten wurden genannt 1902er Russen 3,7, Petersburger Intern. 3,6, Russenbahn 9,5.

Am Markt der unnotierten Werte machte sich ebenfalls eine gewisse Abschwächung bemerkbar. Man nannte u. a.: Müller Kaffee 800, Holzminden Glas 475, Tuchscherer 1, Landlicht 350. Weiter notierten:

Notierungen in Billionen Prozent.

	21 8	Dt. Lastauto	1,25	Ifa	0,26	J. Roth AG.	3,75
Adler Kohle	11,25	Dt. Petrol.	18,125	Kab. Rheydt	6,75	Rubland W	1,75
Agema	0,225	Dortm. Cem.	0,40	Koch Schiff	2,00	Schebera	1,30
AG.f.Petr-I.	4,00	DuxPorzell.	46,00	Krügersh	8,75	Schls.-Trier	—
Allemania	0,425	Elektr. Osm.	0,275	Kurs. Brk	0,80	Schwerdtfg.	2,50
A. Hochbau	1,10	Evaporator.	0,575	Lerche&Nip	0,275	Jul. Sichel	5,00
Alth. Amb. F.	—	Fraurth. Pz.	12,50	Lloyd-Dyn.	3,00	Stock & K.	0,20
Bayernw. Hz	0,90	Frist. & Ross	95,00	Manoli Zig.	0,75	StoewerMot.	4,25
Beck. Kohle	6,00	Getreide-C.	30,00	Martins&Bl.	—	Stralau Glas	15,00
BeckerStahl	2,00	Glückauf B.	1,80	Meurer	0,17	Technik	0,30
Benz	3,50	Görlitz. Zurf	0,137	MeyerTextil	0,375	Terra-Film	0,45
Bln.-Halbst.	0,13	Grade-Auto	0,225	Muldenthal	0,09	Thür Uhren	0,80
Brand. Futt.	—	Grade Mot.	1,25	Müll Kaffee	0,80	Tiag	0,70
Brown Bov.	1,125	Großkr. Fr.	3,25	Nation. Film	0,525	TriererWlz.	14,50
Buciag	—	Hannov Kali	22,50	N. Boden Vz	0,26	Tuchsch. Hlz	1,00
*C. Hisp arg	292,00	Hasse & Co.	0,55	Nicolai Tab.	0,50	Ufa	8,25
* do. span.	291,00	Haidburg	40,00	Nienbg. Eis.	1,00	Ummendorf	2,50
* do. Aktien	1210	Hintz Grün.	0,13	NiwelZigar.	—	Vema	—
Chem. Hahn	0,06	Hochfrequ	8,00	Oehring. Bg.	—	Vogtldr. &S.	—
Chem Lübbe	0,15	Holsatia	0,08	Olea	3,00	Warenkrbk.	—
Danerwsch.	0,10	Holzm. Glas	0,475	OswaldFilm	—	Zehlend.-W.	2,75
Dt. Chem. W	0,175	Huttenloch	0,65	Pose	0,45	Zeitz. chem.	4,75
Dt. Wid. u. H.	0,10	Ibag	0,65				

* In Mark per Stück.

*

Am offenen Geldmarkt hält die Flüssigkeit an; tägliches Geld stellte sich auf ca. ⅝ pro Mille und Monatsgeld auf 1¼—1½ pCt.

*

Frankfurter Börse.

An der heutigen Börse konnten sich Anleihen voll behaupten. 5proz. Kriegsanleihe 0,74, 3½proz. preuß. Konsols 1,40. Dagegen hat sich der Industriemarkt abgeschwächt auf die bevorstehenden Debatten im Reichstage, Befürchtungen wegen einer eventuellen Reichstagsauflösung, ferner auf die heute veröffentlichten Lasten, die der Industrie aus dem Dawes-Gutachten erwachsen werden. Badische Anilin 18¾, Höchster Farbwerke 15½, A.E.G. 10, Api 4, Stahlwerk Becker 2⅛, Growag 0,19, Krügershall 8⅞, Petroleum 18¼, Ufa 7¾. Geldmarkt unverändert. Am Devisenmarkt war der Verkehr still. London gegen Paris 83,40, gegen New York 4,48½, gegen Schweiz 23,89, gegen Holland 11,58½, gegen Prag 150.

Hamburger Börse.

An der Börse war die Tendenz auf fast allen Märkten merklich flauer. Schiffahrtsaktien schwächer, Hamburg-Süd — 1 pCt., Paket — ½ pCt., Nordd. Lloyd — 0,20. Bahnen mit Ausnahme von Lübeck—Büchener, die erneut 1½ pCt. gewannen, gleichfalls schwächer. Hamburger Hochbahn — ¾ pCt. Werft- und Fischereiaktien niedriger genannt. Nobel-Dynamit — ½ pCt. Kriegsanleihen 725—735, 3½proz. Preuß. Konsols 13,75—14,25, Hamburger Anleihe 170—180. Von unnotierten Werten Kaliaktien abgeschwächt. Tägliches Geld ¾ bis 1 pro Mille und Monatsgeld unverändert 2 pCt.

Versagen der Gerichte im Mahnverfahren. Seit Monaten haben die wirtschaftlichen Verbände, insbesondere der Zentralverband des Deutschen Großhandels, Vorstellungen bei dem Reichsjustizministerium und dem Preußischen Justizministerium wegen der Verzögerung der Rechtspflege erhoben. Das Mahnverfahren schleppt sich monatelang hin, und säumige Schuldner wissen sich nur zu gut unter Ausnutzung dieser Mißstände Moratorien von Monaten zu verschaffen. Trotz dieser rechtzeitigen Hinweise haben sich die obersten Justizbehörden lediglich veranlaßt gesehen, einige nach Ansicht der Spitzenorganisationen völlig ungenügend erscheinende Anordnungen zu treffen, insbesondere das Personal zu vermehren. Die grundlegenden, aus der Wirtschaft und den Rechtsanwaltskreisen heraus gemachten Vorschläge zur Abstellung der Mängel wurden jedoch vom Reichsjustizministerium mit der Erklärung abgetan, daß die getroffenen Anordnungen genügen würden, die Mißstände im Gerichtswesen binnen kurzem zu beseitigen. Doch haben sich die Verhältnisse nicht nur nicht gebessert, sondern sind in Berlin geradezu katastrophal geworden, nachweisbar vergehen vom Tage der Antragstellung auf Erlaß von Zahlungsbefehlen bis zum ersten Termin der mündlichen Verhandlung bis sechs Monate und mehr Zeit. Angesichts dieser Sachlage hat sich der Zentralverband des Deutschen Großhandels nochmals veranlaßt gesehen, seinerseits in der allerenergischsten Form auf eine sofortige Beseitigung derartiger Zustände bei den beteiligten Ministerien zu drängen.

Verstärkte Rückflüsse an Zahlungsmitteln. Die gesamte Kapitalsanlage der Reichsbank erfuhr in der zweiten Augustwoche, wie aus dem Bankausweis vom 15. d. M. hervorgeht, eine Zunahme um 27,8 auf 1958,8 Trill. Mark. Während die auf Rentenmark lautenden Wechsel- und Lombardkredite im ganzen weiter um 7,7 auf 991 Millionen Rentenmark zurückgingen, wurden im Papiermarkkreditverkehr 35,3 Trillionen Mark neu ausgeliehen, der Papiermarkwechsel- und Lombardbestand erhöhte sich damit auf 891,5 Trillionen Mark. Die in der Vorwoche eingetretenen Rückflüsse an Zahlungsmitteln verstärkten sich. Der Umlauf an Reichsbanknoten nahm um 29,7 auf 1171,7 Trill. M., der Rentenmarkumlauf um 40,2 auf 1757 Millionen Rentenmark ab. Dementsprechend vermehrten sich die ausgewiesenen Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen von 303,8 auf 344 Millionen Rentenmark. Im Zusammenhang mit den erwähnten Veränderungen setzte sich auch die Zunahme der fremden Gelder fort; sie stiegen insgesamt um 70,6 auf 869,3 Trillionen M. Der Goldbestand zeigt eine neue Vermehrung um 7,3 auf 498,1 Millionen Goldmark; der Zugang erfolgte bei den im Auslande unterhaltenen Golddepots und ist wieder auf die Umwandlung eines Devisenguthabens in Gold zurückzuführen. Die Scheidemünzenbestände gingen um 1,6 auf 23,7 Trillionen M. zurück.

Deutsch-Niederländische Bank A.-G., Düsseldorf. Die Gläubigerversammlung hat, wie uns gedrahtet wird, den bekannten Vergleichsvorschlag, der eine sofortige Befriedigung der Gläubiger bis zu 1000 M. und ratenweise Befriedigung der übrigen Gläubiger bis Ende dieses Jahres bzw. 1. April und 1. September nächsten Jahres vorsieht, angenommen. Man rechnet damit, daß die Geschäftsaufsicht nunmehr in etwa 8 Tagen aufgehoben werden kann.

Die Kredite für die ostoberschlesische Industrie bedroht? Das Vorgehen der polnischen Regierung gegen die Hohenlohewerke und die Pleßsche Verwaltung, über das wir berichteten, wird, wie unser Korrespondent meldet, in einer Zuschrift aus Citykreisen an die „Financial News" behandelt. Die Zuschrift weist auf die Rechtsunsicherheit, der die ostoberschlesische Industrie gegenübersteht, hin und fordert die englische Regierung auf, die Anleiheverhandlungen der ostoberschlesischen Industrie, insbesondere der Grubenverwaltungen, auf dem englischen Geldmarkte schärfer zu kontrollieren. Man glaubt in Citykreisen, daß durch das Vorgehen der polnischen Regierung die Grundlagen der Kreditverhandlungen erschüttert seien und rechnet deshalb mit einem Abbruch der Verhandlungen.

Unregelmäßigkeiten bei der Norddeutschen Viehverwertungs-A.-G., Altona. In G.-V. Erklärung des Aufsichtsrats verlesen, wonach ein Vorstandsmitglied wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und infolge der dadurch entstandenen Differenzen vom Aufsichtsrat auf 6 Wochen seines Amtes enthoben und durch ein Aufsichtsratsmitglied vorläufig ersetzt worden sei. Da die Gesellschaft keine Betriebsmittel mehr besitze und Kredite nicht mehr zu bekommen seien, sei Liquidation beantragt. Der Aufsichtsrat zog jedoch schließlich Antrag auf Liquidation zurück und legte in Gesamtheit sein Amt nieder. Neu in Aufsichtsrat gewählt bisheriger Vorsitzender der Gesellschaft, Georg Petersen, Rechtsanwalt Spiegelberg (Hamburg), Gutsbesitzer Ludwig Koch und Fritz Koch (Husum), Boy Gertz in Katharinenherd bei Garding und Georg Diedrichsen in Tönning. Auf Antrag von Rechtsanwalt Spiegelberg Aufsichtsrat zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen ermächtigt.

Auflösung einer Außenhandelsstelle. Die Außenhandelsstelle der Metallwirtschaft, der bereits seit längerer Zeit die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen entzogen ist, wird nunmehr durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig aufgelöst. Soweit Waren aus ihrem Zuständigkeitsgebiet noch Ein- oder Ausfuhrverboten unterliegen, ist für die Bewilligungen der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zuständig.

Berliner Produktenverkehr.

Die heutige Berliner Produktenbörse verkehrte in stetiger Haltung bei wenig umfangreichem Geschäft. Von Brotgetreide war Weizen geringer angeboten und hatte dementsprechend größere Nachfrage zu verzeichnen. Für Roggen lagen mehr Offerten vor, die jedoch nicht immer Interessenten fanden. Hafer ziemlich unverändert. Auch Gerste hatte stetiges Geschäft. Gute Brauqualitäten werden sehr gesucht, während mittlere Ware stark angeboten und kaum unterzubringen ist. Am Mehlmarkt herrschte nur nach Weizenmehl größere Nachfrage. Bei Roggenmehl überwog das Angebot, zumal auch auswärtige Mühlen mit Offerten stark vertreten sind. Die Preislage zeigte im allgemeinen nur wenig Veränderungen.

Frühmarkt: Hafer 190—194, Gerste 220, Futterweizen 225.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 21 August
Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches
Getreide und Oelfrüchte je Tonne alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen. märk.	204—210	204 210	Vikt.-Erbs	27,00—31,00	25,00—31,00
pomm	—	—	Kl. Speise	18,00—20,00	18,00—20,00
schles.	—	—	Futtererbs.	14,00—16,00	14,00—16,00
Roggen. märk	148—155	148—155	Peluschken	13,00—15,00	13,00—15,00
pomm.	—	—	Ackerbohn	15,00—17,00	15,00—17,00
meckl.	—	—	Wicken	14,50—16,50	14,50—16,50
westpr.	—	—	Lupin. blaue	9,00—10,00	—
Gerste Brau.	205—216	205—216	do. gelbe	16,00—18,00	—
Futter.	182—187	182—187	Serradella	—	—
Hafer märk	161—170	161—170	Rapskuchen	12,60	12,60
pomm.	—	—	Leinkuchen	22,00	22,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	10,80—11,00	10,60—10,80
Weizenmehl	28,00—30,50	28,00—30,50	Vollw. Zuck.-		
Roggenmehl	22,00—24,50	22,00—24,50	Schnitzel	—	20,00—22,00
Weizenkleie	11,50	11,50	Kartoffel-		
Roggenkleie	11,10—11,20	11,10—11,20	flocken	23,00—23,50	24,50
Raps	310—320	305—310	Torfmelasse		
Leinsaat	400	400	Mischg. 30/70	8,00	8,00—8,20

Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Kleie, Leinsaat ruhig, Weizenmehl stetig, Raps fest.

Berliner Butternotierung vom 21. August. Ia Qualität 181, IIa Qualität 155, abfallende 120. Tendenz: *ruhig.*

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Bill. M.)	21. August	20. August
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	129,50	130,00
Originalhüttenrohzink (Preis d. Zinkhüttenverb.)	—	—
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99-99,3 pCt.	113,00—114,00	113,00—114,00
Originalhüttenweichblei	62,00—64,00	62,00—64,00
Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	61,00—63,00	61,00—63,00
Remelted Plattenzink	53,00—55,00	53,00—55,00
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	230,00—240,00	230,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	240,00—250,00	240,00—250,00
Banka-, Strait-, Austral-Zinn	495,00—505,00	492,00—500,00
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	485,00—495,00	482,00—490,00
Reinnickel	240,00—250,00	240,00—250,00
Antimon-Regulus	80,00—83,00	80,00—83,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg.	94,00—95,00	94,50—95,50

Devisen-Bewegung.

Weiterer Rückgang des Bedarfs.

Der Bedarf an Devisen ist weiter im Rückgang begriffen und das Geschäft erfährt von Tag zu Tag eine neue Einschränkung. Die Umsätze blieben im allgemeinen heute noch hinter den gestrigen zurück. In amerikanischer Währung gingen etwa 100 000 Dollar weniger um als gestern; alles in allem betrug der Devisenumsatz im offiziellen Verkehr etwa 4 Millionen Goldmark. Die Ablieferungen hielten sich ungefähr in den Grenzen des gestrigen Tages und gingen über den Bedarf noch etwas hinaus. Bemerkenswert ist es aber, daß die Ablieferungen aus privaten Kreisen neuerdings erheblich in der Zunahme begriffen sind; daneben nimmt allerdings auch die Industrie, so namentlich das chemische Großgewerbe, das noch vor wenigen Wochen als großer Devisenkäufer im Markte war, Abgaben vor.

Im Usancenverkehr zeigten die Kurse nur geringe Veränderungen: London gegen Paris wurde mit 83¼, London gegen Kabel mit 4,48¼—¾ umgesetzt. Die Mark zeigte im Auslande keine wesentlichen Veränderungen; sie wurde aus London mit 19, aus Amsterdam mit 61,45 und aus Zürich mit 127 gemeldet.

Im einzelnen gelangten heute an den Markt etwa 70 000 holl. Gulden, etwa 700 000 franz. Franken, 100 000—150 000 belg. Franken, 500 000 Schweizer Franken.

Am Notenmarkt war die Geschäftstätigkeit heute fast vollkommen zum Stillstand gelangt. Die Umsätze blieben nicht unwesentlich gegen gestern zurück. Bemerkenswert ist lediglich, daß seitens einer Großbank eine größere Kauforder auf österr. Noten vorlag.

Berliner amtliche Devisenkurse.
In Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen Reichsbank-Diskont *)		Bank-Diskont	21. 8. Geld	21. 8. Brief	20. 8. Geld	20. 8. Brief
Holland	100 Gulden	5	162,44	163,26	162,44	163,26
Belgien	100 Frank.	6	20,85	20,95	21,05	21,15
Christiania	100 Kron.	6	57,85	58,15	57,85	58,15
Kopenhagen	100 Kron.	7	67,73	68,07	67,68	68,02
Schweden	100 Kron.	5½	111,22	111,78	111,22	111,78
Danzig	100 Gulden	12	74,96	75,34	74,81	75,19
Helsingfors	100 finn. M.	9	10,47	10,53	10,47	10,53
Italien	100 Lire	5½	18,40	18,50	18,65	18,75
London	1 Lstr.	4	18,80	18,89	18,815	18,905
New York	1 Dollar	3½	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Frank.	6	22,59	22,71	22,615	22,735
Schweiz	100 Frank.	4	78,75	79,15	78,95	79,35
Spanien	100 Peseten	5	55,56	55,84	55,61	55,89
Deutsch-Oest. abg.	100000 Kron.	12	5,915	5,935	5,915	5,935
Prag	100 Kron.	6	12,57	12,63	12,59	12,65
Budapest	100000 Kron.	18	5,47	5,49	5,52	5,54
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,40	1,41	1,40	1,41
Bulgarien	100 Leva	6½	3,04	3,06	3,04	3,06
Japan	1 Yen	—	1,71	1,72	1,71	1,72
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,40	0,41	0,40	0,41
Jugoslawien	100 Dinar	—	5,19	5,21	5,19	5,21
Portugal	100 Escudos	—	11,97	12,03	11,52	11,58
Konstantinopel	1 türk. Lstr.	—	2,22	2,24	2,22	2,24

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. Lombard 12%.

Ostdevisen. Auszahlung Warschau 79,50—81,10, Bukarest 1,925 auf 1,945, Riga 80,44—82,06, Reval 0,90—0,92, Kowno 40,59—41,41, Kattowitz —. Noten: Zloty 77—81, Lit 39,50—41,50.

Moskau, 20. August. Devisen. (Kurse der Moskauer Börse.) 1000 engl. Pfunde gleich 874 Tscherwonzen, 1000 amer. Dollar gleich 193¾ Tscherwonzen.

*

In Dollarschätzen kam heute einiges Material auf den Markt, doch war andererseits wiederum eine nicht unwesentliche Kauftätigkeit festzustellen. Der Kurs stellte sich auf 86,8 bz.G.

Französische Sachlieferungspläne. Nach gewissen Zeitungsmeldungen soll die französische Regierung die Absicht haben, auf Sachlieferunoskonte bedeutende Mengen von Eisenbahnmaterial in Deutschland zu bestellen. Diese angebliche Absicht hat sofort Beschwerden französischer Industrieller hervorgerufen, die diese Konkurrenz fürchten. Die Ansicht der französischen Regierung geht nach dem „Quotidien" dahin: „Im Londoner Protokoll ist zwar die Rede von Sachlieferungen wie Kohlen, Koks, Farbstoffe, schwefelsaures Ammoniak, nirgends aber von iLeferung von Fertigfabrikaten. Im freien Handel und durch Abschluß gewöhnlicher iLeferungsverträge i könnte jedoch Frankreich in Deutschland auf Sachlieferungskonto alle ihm genehmen Ankäufe vornehmen. Infolgedessen hat Herriot den Minister für öffentliche Arbeiten, Peytral, beauftragt, zu prüfen, ob es nicht nützlich oder gar notwendig wäre, Eisenbahnmaterial, z. B. Lokomotiven, in Deutschland zu bestellen. Der Ankauf von Lokomotiven ist übrigens auch von Le Trocquer ins Auge gefaßt worden. Peytral hat diesen Gedanken für seine Person noch nicht aufgenommen, aber sobald er sich davon Vorteile zu versprechen glaubt, wird er nicht zögern, es zu tun. Die Beschwerden der frtnzösischen Industrie würden sorgfältig geprüft werden. Die Regierung Herriot/ wird es aber nie zulassen, daß die Interessen einiger Aktionäre und Industrieller, so berechtigt sie auch sein mögen, einen Vorrang vor den allgemeinen Interessen, für deren Wahrung die Regierung verantwortlich ist, fordern."

Ersatzpflicht für in Rußland beschlagnahmte Bankguthaben. Die wichtige Frage, ob eine ausländische Bank für Gelder, die bei ihrer russischen Filiale beschlagnahmt wurden, dem Einzahler ersatzpflichtig sei, ist, wie „Rul" mitteilt, in zwei interessanten Entscheidungen eines Pariser und eines New-Yorker Gerichtes bejaht worden. Im Pariser Fall hatte ein Franzose seinerzeit eine Einzahlung bei der Moskauer Filiale des „Credit Lyonais" gemacht, deren Bestände die Bolschewiki 1918 restlos enteignet hatten. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich trat der betreffende Franzose an den „Credit Lyonais" mit dem Ersuchen heran, ihm sein Guthaben auszuzahlen. Die Bank lehnte ab, das Gericht jedoch entschied, daß die Bank in vollem Umfange für die Einlage verantwortlich ist. — Der Entscheidung des New-Yorker Appellhofes lag folgender Tatbestand zugrunde: Ein russischer Bürger hatte bei der Nationalbank in New York vor der Oktober-Revolution in Rußland 33 000 Dollar eingezahlt mit dem Ersuchen, ihm bei der Petersburger Filiale der Bank ein laufendes Konto in Höhe dieses Betrages zu eröffnen. Nunmehr forderte er das Geld in New York zurück, wurde aber abgewiesen. In der Sache hat nun der Appellationshof letztinstanzlich entschieden und hat unter Aufhebung der bisher ergangenen Urteile den Standpunkt des Klägers für gerechtfertigt erklärt. Die Begründung des Urteils lautet: Der Schuldner wird dadurch, daß er mit Gewalt gezwungen worden ist, eine entsprechende Summe einem zur Einziehung Nichtberechtigten auszuhändigen, von seiner Schuldverpflichtung durchaus nicht befreit. Der Fall liegt hier genau so, als wenn einem Kassenboten der Bank, der den Betrag zur Auszahlung in die Wohnung des Kontoinhabers bringen soll, das Geld unterwegs gestohlen würde. Auch in einem solchen Falle kann die Auszahlung des Guthabens unmöglich abgelehnt werden.

A.-G. für Montanindustrie. Wie wir erfahren, hat die Berliner Bankfirma A. Falkenburger u. Co. 82 pCt. des Aktienkapitals der A.-G. für Montanindustrie in Berlin erworben. Irgendwelche Aenderungen im Aufsichtsrat und im Vorstand der Gesellschaft sind vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Ungarisch-rumänischer Handelsvertrag. Wie der „Pester Lloyd" meldet, ist zwischen Ungarn und Rumänien ein Handelsvertrag auf Grund der Meistbegünstigung zustande gekommen.

Weiterer Verlauf der Börse.

Gegen 2 Uhr zeigten sich allgemein Ansätze zu einer kleinen Befestigung. Kriegsanleihe nannte man mit 750.

Der Kassamarkt zeigte bei wenig veränderten Kursen sehr stilles Geschäft; die Tendenz war indessen eher zur Schwäche geneigt. Niedriger waren u. a.: Chem. Gelsenkirchen 3, Mülheimer Bergwerk 3, Wittener Guß 2½, Lingnerwerke 2, Roddergrube 2.

2-Uhr-Kurse.

Daimler 2,87, Hirsch Kupfer 23,75, Hammersen 15,25, Ilse Bergbau 16,5, A.E.G. 9,37, Ges. für elektr. Unternehmen 19,75, Schuckert 37, El. Licht 8,87, Laurahütte 7,75, Deutsch-Lux. 15,25, Gelsenkirch. 54,5, Caro 13,75, Oberbedarf 13, Phönix 36,5, Harpener 65,5, Hohenlohe 23, Rheinstahl 30,5, Riedel 5,3, N.A.G. 2,6, Schultheiß 22,5, Orenstein 18,5, Leonhard Tietz 4,1, Salzdetfurth 22,5, Tel. Berliner 4,87, Sloman 11, Salitrera 250, Diamond 16, Dt. Petrol. 18,12, El. Hochbahn 47, Mannesmann 37,75, Hamb. Paket 27,1, Nordd. Lloyd 6,9, Hansa 12,8, Hamburg-Süd 36, Dt. Erdöl 41,5, Kriegsanleihe 745, 3½proz. Konsols 1400, Bank el. Werte 6,62, Barmer Bank-Verein 1,87, Darmstädter 10, Disconto 13,62, Mitteldeutsche 2,1, Berliner Handels-Gesellschaft 30,5, Deutsche Bank 11,12, Dresdner 7,37, Commerzbank 6,5.

Kaliwerke Ummendorf—Eilsleben—Wintershall-Konzern. Wie unser Essener Korrespondent erfährt, haben die Kaliwerke Ummendorf, deren Aktien sich im Besitze der Bank für Landwirtschaft befinden, ein neues Abkommen mit dem Wintershall-Konzern getroffen, wonach die Beteiligung von Ummendorf auf 30 Jahre dem Wintershall-Konzern übertragen wird. Die Verwaltung der Kaliwerke Ummendorf erwartet aus dem Abkommen befriedigende Einnahmen.

Auflösung der Glaubersalz-Konvention. Die seit mehreren Jahren bestehende Glaubersalz-Konvention ist aufgelöst worden. Die Kündigung ist ausgegangen von der Gewerkschaft Kaiseroda (Wintershallkonzern), nachdem Differenzen über die Preispolitik in der Konvention unüberbrückbar geworden waren. Die bisherigen Verkaufspreise der Konvention betrugen 7,25—7,50 M. pro Doppelzentner franko Verbrauchsstation. Die Gewerkschaft Kaiseroda hatte eine Herabsetzung bis 6,25 M. beantragt. Nachdem diese Preisherabsetzung von sämtlichen Beteiligten außer Kaiseroda abgelehnt worden war und die Kündigung erfolgt ist, bietet, laut „Frkf. Ztg.“, Kaiseroda die Ware zu einem Preise von 4,90 M. pro dz ab Werk an, was einem Preise von 6 M. franko Verbrauchsstation entspricht.

Neu angeordnete Geschäftsaufsichten. Die Geschäftsaufsicht ist angeordnet über die Firma Liermann & Co., Import und Export, ferner über die Schokoladengroßhandlung Otto Reinschöttel, Simon Gebrüder und über das Vermögen der Firma Arthur E. Ammann, sämtlich in Hamburg.

Weitere Insolvenz im Braun-Stammfest-Konzern. Die bereits seit einigen Wochen erwartete Zahlungseinstellung eines zweiten Unternehmens des Braun-Stammfest-Konzerns, der Glasfabrik Rudolfshütte in Wels, ist nunmehr erfolgt. Von dieser Gesellschaft, die nur ein Grundstück besitzt, sind nicht weniger als 15 Mill. Aktien im Umlauf, die nun vollkommen wertlos sind. Bei den vor einigen Wochen insolvent gewordenen oberösterreichischen elektrotechnischen Werken des Dr. Braun-Stammfest zeigt die Ausgleichsbilanz rund 10 Milliarden Aktiven und 12,3 Milliarden Passiven. Trotzdem wird den Gläubigern nur eine Quote von 25 pCt. geboten. Man nimmt an, daß noch weitere Insolvenzen in diesem Konzern bevorstehen.

Konkurs über die Rotsiegel-Fleischwarenwerke. Wie wir erfahren, ist über das Vermögen der Rotsiegel-Fleischwarenwerke A.-G., Berlin, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 21. August 1924

Fortlaufende amtliche Notierungen

Festverz. Dt. Werte	Zs.	fortl.	Einh.-Kurse heute	vor.
Dt. Doll. Sch.			86,80	87,25
Dt. Schatz 16 IV-V	4½		550	575
do. 6-9 Agio	4½		445	450
do. fällig 24	4½			
Dt. Reichs-A.	5	745	720	720
do	4	1050	1050	1100
do.	3½	975	1000	1039
do.	3	1580	1525	1575
Pr. Schatz I 7-15			59	59
do. 24	5			
do. 1.5.25	5		—	—
do. ausl.	4		—	—
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	1320	1320	1310
do.	3½	1400	1370	1400
do.	3	1325	1325	1325
Bayer. St.-A.	4		1350	1350
do.	3½		1350	1350
In Billionen Prozent				
Mazed. Gold	3		7,00	7,50
Mexik. Anl.	5		42,50	42,00
do.	4		—	—
Mexik. Bew.	4½		—	—
Oest.Sch. 14	4½		6,63	6,63
- am. Eis -A.	4½		1,80	1,80
Oest.Gold-R.	4	9,38	9,38	9,50
Oest. Kr.-R.	4		1,00	—
do. konv. J.J.	4	0,90	0,90	0,95
do. knv. M.N.	4		0,90	0,90
do. Silber	4½		1,25	1,25
do. Papier	4½		0,88	0,90
Türk. B.-E	4	12,13	11,88	12,50
Türk. unl.	4	9,88	9,88	9,80
do. 06	4		—	—

Türk. Zoll-A.	4	10,25	10,50	10,50
Türk. 400 F.	—	23,00	23,38	24,90
Ung St.R. 13	4		5,38	5,63
Ung. St.R 14	4½	5,75	—	5,88
do Gold-R.	4	7,38	7,30	7,30
do. St. R. 10	4		6,75	7,00
do Kr.-Rt.	4	1,80	1,80	2,00
Liss. St. I II			3,60	3,70
Anat. E. S. 1	4½	10,50	10,90	10,75
do. 2	4½	8,50	8,70	8,50
Lomb.-O. 2..	—		7,00	7,00
Lomb. neue	—		6,75	7,00
Tehuant.-N.	5		—	—
do.	4½		23,50	25,50
Franzosen	—		—	29,80
Baltimore	—	51,00	48,50	53,75
Canada Abt.	—	36,50-35,50	35,50	34,25
Schantung	0	1,88	2,50	2,00
Dt. Austr. D.	0		—	27,5
Hbg.-Am.P	0	27,00-27,10	26,63	27,75
Hb.-Südam.	—	35,00-36,00	36,00	36,50
Hansa	0	12,75-12,80	12,00	13,25
Kosmos	6	20,50	20,75	20,00
Nordd. Lloyd	0	7,00-6,90	6,80	7,10
Roland Linie	0	11,00	11,10	12,50
Stett. Dampf	—	3,50	3,50	3,60
Verein. Elbe	0	2,88	2,88	3,00
Elektr. Hochb	0	47,25-47,00	47,00	47,25
Bank el. W.	—	6,63	6,38	6,88
B. f. Brauind.	—	2,00	2,00	2,00
Barm. Bankv.	0	2,00-1,88	1,80	2,20
Bayr. H.-u.W.	0	2,70	2,70	2,88
Bayr. V.-Bk.	0	1,90	1,90	1,80
Brl.Hand.-G.	1	31,75-30,50	30,50	33,50
Commerzbk.	0	6,63-6,50	6,50	6,88
Darmst.u.Nat	0	10,00	9,75	10,40
Deutsche Bk.	0	11,13	11,13	11,75
Discontoges.	0	13,50-13,63	13,50	13,88

Dresdn. Bank		7,50-7,38	7,38	7,63
Essen Kr.-A.	0	3,20	3,00	2,88
Leipz. Kredit	0	1,88	2,00	2,13
Mitteld.Kred.	0	2,00-2,10	2,00	2,13
Oest. Kredit	—	0,40	0,40	0,425
Reichsbank	1	43,50	43,00	43,00
Wien. B.V. 18000 K		0,27	0,275	0,275
Schulth.-P	0	21,25-22,50	22,00	23,30
Akkumulator.	—	31,50	30,00	31,13
Adlerwerke	0	2,50-2,80	2,60	2,63
A.-G. f. Anilin	—	15,00-15,13	14,75	16,75
A. E. G.	0	9,50-9,40-9,80	9,38	10,25
Anglo Guano	0,5	11,75	12,25	12,70
Aschaff. Zst.	0	21,00	20,63	22,00
Augsb.-Nbg.	—	22,50-24,00	24,00	26,75
Bad. Anilin	—	18,75-19,88	18,75	19,38
Basalt A.-G.	0	11,50	12,75	12,40
Berger Tiefb.	0	4,50	4,30	4,38
Bergmann	0	15,63	15,10	16,75
Berl. Anh. M.	0	7,50	7,50	7,75
Brl.Burg.Eis.	—	2,00	2,00	2,00
Brl Krlsr. In.	0	76,00-77,00	77,00	78,00
Berl. Masch.	—	15,13	14,75	16,38
Bingwerke	0	2,70	2,60	2,80
Bochum. Guß	0	50,50-50,38	50,75	52,50
Gebr. Böhler	0	31,25-30,75	30,75	33,00
Buderus	0	13,30	12,75	13,40
Busch Wagg.	0	9,75	9,38	10,33
Byk Guldenw.	0	2,60	2,70	2,50
Caimon Asb.	0	1,10	1,00	1,20
Charl. Wass.	0	22,50	22,75	24,25
Chem. Gries.	—	17,38-17,00	16,75	17,63
Chm. v. Heyd.	0	3,40-3,50	3,40	3,80

Cont.Caout.	0	7,50	7,50	7,80
Daimler	0	3,00 2,87-2,90	2,75	3,00
Dessau Gas	0	29,50	29,00	29,50
Dt.-Atl. Tel.	—	18,13 22,25	19,00	19,63
Dt.-Luxemb.	0	50,00-50,25	50,25	52,25
Dtsch Erdöl	0	41,13-41,50	41,60	43,00
Dtsch. Kabel	0	1,50	1,40	1,50
Dtsch. Kali	—	44,00	43,75	45,50
Dt. Masch.	—	7,00-7,13	6,80	7,13
Dtsch. Werke	0	4,80	4,75	5,00
Dtsch. Wollw.	0	3,88	4,00	4,50
Dt. Eisenhdl.	0	4,13-4,38	4,13	4,75
Drahtl. Ueber	0	9,13	9,40	9,90
Dyn. Nobel	0	7,88	8,20	8,40
Eisenb.-Vrk.	0,3	9,25-9,00	9,00	9,75
Elberf. Farb.	—	16,50	16,25	17,25
Elektr. Lief.	0	13,50	14,00	15,50
Elektr. Licht	0	9,00-8,90	8,75	9,20
Ess. Steink.	—	54,50	54,50	54,50
Fahlbg., List	—	4,75	4,70	5,10
Feldm. Pap.	0	4,00-3,80	3,90	4,00
Felt.&Guil.	0	24,00	23,50	24,90
Gelsk. Brgw.	0	54,13-54,50	54,50	56,13
Ges.f. el.Unt.	0	19,50	19,50	19,88
Goldschmidt	—	15,00	14,00	14,75
Görl. Wagg.	0	4,75-5,10	4,80	5,30
Gotha Wag.	—	3,00	3,00	3,30
Hacketh. Dr.	—	2,90	2,88	3,20
Hammersen	—	15,75-15,25	15,20	16,00
Hann Wagg.	0	12,13	11,88	11,10
Hansa-Lloyd	—	1,38-1,30	1,30	1,40
Harb. Gummi	—	2,30	2,20	2,30
Harpener	—	65,00 65,50	64,50	68,50

Hartm. S. M.	—	5,00	4,88	5,50
Held & Francke	0	0,85	0,775	0,925
Hirsch Kupf.	—	23,75-24,50	23,00	23,50
Höchster Fw.	—	15,50	15,50	16,25
Hoesch Eisen	—	40,25-39,25	39,00	41,00
Hohenlohe	—	23,00-23,10	22,50	23,25
P. Holzmann	0	4,50-4,25	4,13	4,50
Humboldt M.	—		19,00	20,50
Ilse Bergbau	0	17,20-16,50	16,63	17,88
Junghans	—	9,00	8,90	8,75
Kahlbaum	—	19,50	19,30	20,75
KaliAschersl.	0	16,38	16,30	17,38
Karlsruhe M.	—	4,00	3,90	4,30
Kattowitz	—	25,50	25,50	29,00
C. W. Kemp	0	0,63	0,60	0,625
Klöckner Wk.	—	39,88	39,70	41,50
Köln-Neuess.	—	38,75	39,00	40,75
Köln-Rottw.	0	9,00	9,13	9,90
Gebr. Körting	—	7,10	7,00	7,25
KraussC.Lok.	—	4,75	4,38	5,75
Lahmeyer	0	10,00 10,50	10,38	11,75
Laurahütte	—	7,75	7,80	8,88
Linke-Hofm.	0	14,00	14,00	15,75
Ludw. Loewe	0		59,88	63,00
C. Lorenz	0	5,00-5,13	4,80	5,75
Mannesmann	—	38,50-37,75	37,25	39,50
Mansfelder	0	5,40	5,40	5,75
Dr. P. Meyer	0	1,10	1,10	1,20
Motor. Deutz	—	18,00-19,50	18,50	22,50
National Auto	—	2,60	2,50	2,70
Nordd. Wolle	—	42,00	40,50	42,40
Oberbedarf	0	12,63	12,70	15,40
Obrschl.Caro	—	13,75	13,90	15,75
do. Koks	0,2	45,00	45,00	46,50
Orenstein	0	17,50-18,50	18,25	20,00
Ostwerke	0	23,50	23,38	25,00
Phönix Brgb.	—	35,60	35,75	38,88
Pöge Elektr	—	2,40	2,40	2,60
Polyphon	—	4,80	4,70	4,80
Rathg.Wag.	—	6,10-6,25	6,00	7,00

Rh. Braunk.	—	31,50-31,13	31,00	33,00
Rh. Metallw.	—	6,10	6,00	6,60
do. Stahlwrk.	—	29,50-30,50	29,90	31,63
Rh.-W. Spgst	—	6,00	5,80	6,50
Rhenania	0	5,87	6,00	6,50
J. D. Riedel	0	5,40-5,37	5,30	6,10
Rombacher	—	17,25	17,38	18,63
Rückforth F.	0	0,67 0,65	0,65	0,70
Rütgerswrk.	0	17,62	17,63	18,25
Sachsenwerk	—	1,90	1,90	2,00
Salzdetf. Kali	0	21,50-22,50	21,38	23,50
Sarotti Sch.	—	1,40	1,40	1,50
Scheidemdl.	0	21,37	21,38	22,75
Schl.Bg.Zk.	—	34,75	34,50	35,00
do Textilwk.	—	4,00	3,75	4,30
H. Schneider	0	5,00	4,80	5,13
Schub. & Slz.	0	10,00	97,0	10,75
Schuckert	0	37,00 37,75	36,50	37,80
Sieg.Sol.Guß	0	2,30	2,10	2,20
S. & Halske	0	46,25	46,00	45,50
Stett. Vulkan	0	17,63	17,88	18,50
StinnesRieb.	—	37,50-38,50	37,50	38,75
StöhrKmgrn.	0	42,00	44,00	45,75
Stolbrg. Zink	0	33,00-34,00	32,25	35,50
Tel. J.Berlin.	—	4,88	4,88	5,25
Thörls Oelfb.	0,2	6,30	6,25	7,00
Leonh. Tietz	—	4,10	4,20	4,40
Türk. Tabak	—			
UnionGießer.	—	8,00	7,75	8,50
Ver.Schuhfb.	0	2,25	2,00	2,25
VogelTel. Dr.	0	2,75	2,70	3,10
Voigt&Haeffn	0	1,70-1,60	1,66	1,80
WeserSchiffb	—		8,25	10,00
Westeregeln	0	19,63	19,25	21,00
R. Wolf	—	8,25	9,25	8,80
Zellst.Waldh.	—	10,30-10,25	10,13	10,75
Zimmrm.W.	—	1,20-1,13	1,13	1,25
Neu-Guinea	—		3,20	—
Otavi Minen	—	23,63	23,60	25,38

Deutsche Staats-Anl. in Milliarden Mark — Deutsch. Provinz.-Anl. — Preußisch. Pfandbriefe — Wertbeständ. Anleih. in Billionen Mark — Hypothek.-Pfandbriefe in Milliarden Prozent — Ausländisch. Anleihen — Ausl. Eisenb.-Obligat. — Deutsche Eisenb.-Akt. in Billionen Prozent — Kleinbahn-Aktien — Schiffahrts-Aktien — Bank-Aktien — Brauereien — Industrie-Aktien — Kolonial-Werte

[illegible]